

# DIE BESPRECHUNG

Rezensionsdienst – Bücher, CDs, CD-ROMs, DVDs unter die Lupe genommen

## Der Herausgeber und Chefredakteur spricht

Die 40 sind es diesmal leider nicht geworden, doch immerhin wieder eine stattliche Anzahl an Rezensionen aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Von vier Publikationen (drei Bücher, eine CD) muss ich die Besprechungen in die nächste Ausgabe verschieben. Denn mein Grundsatz ist es, die Bücher ganz und konzentriert zu lesen bzw. die CDs zu hören, um einen Gesamteindruck zu bekommen und dann eine ordentliche Würdigung schreiben zu können – vielleicht sogar Neues und Interessantes zu erfahren und in den eigenen Wissensschatz aufzunehmen. Zwei Beatles-Bücher harren noch der Lektüre, und nach dem ersten Durchblättern gibt es dort viel hinsichtlich der letztgenannten Aspekte ...

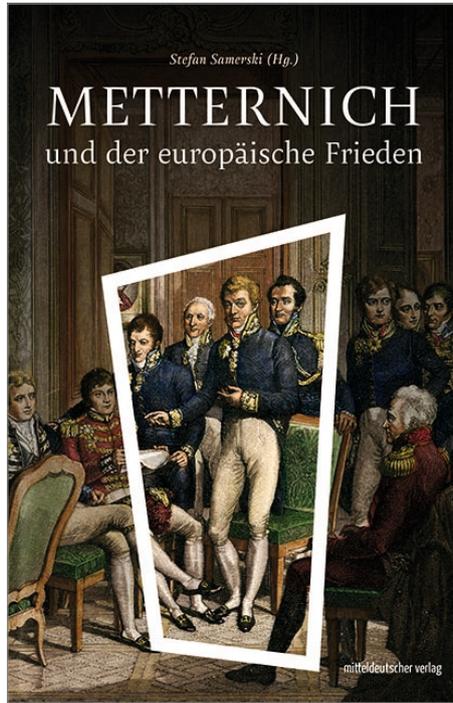


Der Grund, warum ich die drei Bücher und die CD nicht geschafft habe, liegt in einem traurigen Datum: am 16. November starb meine Mutter im 89. Lebensjahr, seit vielen Jahren litt sie an Parkinson, in den letzten Jahren auch noch an Demenz. Im letzten Dreivierteljahr war sie bettlägrig, zusammen mit meiner Schwester begleitete ich meine Mutter auf ihrem letzten irdischen Weg durch tägliche Besuche und Mithilfe beim Mittag- und Abendessen im Seniorenheim. Vor allem mehrtägige Dienstreisen per Bahn, bei denen Zeit zur Lektüre gewesen wäre, waren daher nicht möglich – und irgendwie hatte ich auch nicht den Kopf danach. Aber auch die Lage in Deutschland und in der Welt ist alles andere als rosig. Haushaltsprobleme auf Bundesebene, Rechtsruck in den Niederlanden (und wohl auch 2024 in den östlichen Bundesländern), eine spannende Europawahl 2024. Und die Kriege in der Ukraine sowie im Gaza-Streifen toben wohl weiter.

Angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes bleibt nur die Botschaft dieses Festes als Hoffnung: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

**Markus Bauer**

## Geschichte



**Stefan Samerski (Hrsg.): Metternich und der europäische Frieden. Halle 2023. mitteldeutscher verlag. ISBN 978-3-96311-811-1. 176 Seiten. 20,- Euro**

Zum 250. Geburtstag von Clemens Graf von Metternich (1773-1859), aber sicher auch mit Blick auf Putins Angriffskrieg legt der Professor für Kirchengeschichte an der Universität München Stefan Samerski außer von sich selbst von fünf weiteren Autoren Essays zum Wiener Kongress (1814/15) vor. Es sind Henry A. Kissinger, die Historiker Wolfram Siemann und Wolfram Pyta, der Publizist Eberhard Straub und der Europapolitiker Bernd Posselt. Sie konzentrieren sich aufgrund neu erschlossener Quellen auf den Außenpolitiker und Spitzendiplomaten Metternich, nicht auf den Restaurator alter Ordnungen, und kommen dabei durchaus zu unterschiedlichen Bewertungen. Das gilt besonders für Wolfram Pyta. Für ihn ist Metternich kein Baumeister einer europäischen Sicherheitspolitik, sondern in täglichem

Austausch mit seinem Kaiser vorrangig an Österreichs Machtpolitik interessiert. Metternich aber suchte in achtmonatigen Verhandlungen nach einem dritten Weg zwischen den Extremen. Es ging darum, mit der Kunst des Konfliktmanagements Europa zu stabilisieren. Allerdings versuchte Metternich vergeblich, die Verhandlungsparteien zu moralischen Selbstverpflichtungen zu bringen. Der Frieden sollte nicht Ende, sondern Neuanfang sein.

Wie schafft man Frieden? Laut Kissinger durch Eroberung oder Herstellen einer legitimen Ordnung. Metternich, der von den sechs Autoren durchaus unterschiedlich bewertet wird, versuchte mit Erfolg Letzteres. Er führte die fünf Großmächte mit 200 Delegierten für acht Monate an einem Tisch – natürlich mit Arbeitskreisen – zusammen und empfahl auch für die Zukunft Kongresse zur Konfliktentschärfung. Sein Ergebnis: Frieden in Europa für rund 100 Jahre und die Erkenntnis, dass bei Friedensschlüssen die „alte Welt“ nicht wieder hergestellt werden kann. Zar Alexander (orthodox) und Preußens Friedrich Wilhelm III. (evangelisch) wollten eine an christlichen Werten orientierte Neugestaltung Europas.

Samerski geht in seinem Beitrag „Thron und Altar – das Papsttum als Garant für eine restaurative Ordnung Europas?“ über den Kongress hinaus. Der Papst, so Samerski, war vor allem an der Wiederherstellung des Kirchenstaates und an einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Wien und dem Vatikan interessiert und hatte dafür „seinen besten Mann“, den Kardinal Consalvi, nach Wien geschickt. Manche Probleme von damals sind heute noch virulent. Schon damals war Rom an einem Konkordat mit Deutschland interessiert und musste darauf bis 1933 warten. Mit anderen Staaten ging es um die Besetzung der Bischofsstühle ohne Einfluss von Regierungen, während sich die damals unkluge Verdammung der Freimaurer – die meisten der Kongressteilnehmer gehörten dieser Geheimgesellschaft an – heute erledigt hat. Metternich,

so Samerski, schätzte den Papst, wollte ihn aber im Krisenfall für die eigene Politik instrumentieren.

Dass Bernd Posselt als Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und einstiger Referent von Otto von Habsburg auf die böhmischen Wurzeln des in Koblenz geborenen Metternichs hinweist, ist fast selbstverständlich. Für seine eigenen Güter suchte Metternich stets zweisprachige Mitarbeiter und kannte sich auch kulturell durch Studium und Reisen in Europa aus. Posselt macht aber noch auf eine ganz andere Seite des Wiener Kongresses aufmerksam: Das Aufblühen der Wiener Gastronomie. Die Delegierten mussten ja standesgemäß gepflegt werden. Da sie sich gegenseitig einluden, kamen auch Spezialitäten anderer europäischer Speisekarten an die Donau.

Da Samerski hofft, dass dieses Buch auch Anregungen für weitere Forschungen bietet, gibt es ein Literaturverzeichnis. Natürlich fehlen weder Bildnachweis noch Personenregister. Der Leser vermutet, dass Kissingers Beitrag aus dessen 1986 in Zürich erschienenem Buch über das „Gleichgewicht der Großmächte. Metternich, Castlereagh und die Neuordnung Europas 1812-1822“ stammt. Nützlich wäre eine Zeittafel von Metternichs Lebenslauf gewesen.

*Norbert Matern*

**Georg Mölich/Veit Veltzke/Bernd Walter (Hrsg.): Rheinland, Westfalen und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte. Münster 2023. Aschendorff Verlag. ISBN 978-3-402-12793-3. 480 Seiten. 39,90 Euro**

„Vielleicht wird bei der immer stärker spürbaren Notwendigkeit übernationalen Handelns in Europa und der Welt, bei den wachsenden Migrationsbewegungen nach Europa, die Migrations- und Toleranzpolitik Preußens, sein Versuch, verschiedene Ethnien mit einer effektiven Staatlichkeit zu überformen, ein neues breites Interesse finden können“. So Veit Veltzke, der frühere langjährige Leiter vom LVR (Landschaftsverband Rheinland)-Niederrheinmuseum Wesel, zum Schluss seines überaus lesenswerten Beitrags „Über den Tod hinaus“: Ge-



danken über die Beziehung Nordrhein-Westfalens zu einem untergegangenen Staat.

Neben Veltzke befassen sich weitere sieben Wissenschaftler mit dem Beziehungsgeflecht zwischen den 1815 durch den Wiener Kongress zu Preußen gekommenen Provinzen Rheinland und Westfalen bis zur Auflösung Preußens durch die Alliierten 1947. Bei der 1946 eigentlich unter „antipreußischem Vorzeichen geschlossenen Ehe“ zwischen dem Rheinland und Westfalen zum Bundesland NRW stand Preußen als unerkannter „Trauzeuge“ dabei. Heute bekennt sich Nordrhein-Westfalen zu seinem geschichtlichen Erbe, auch wenn die Beziehungen zu Berlin nicht immer harmonisch waren. „Du bist mehr Preuße, als Du denkst“ heißt es im Museum von Wesel, und 2021 wurde in Minden das Preußenmuseum neu eröffnet. Im Preußenjahr 2015 gab es die nicht unumstrittene große Ausstellung „Danke Berlin - 200 Jahre Preußen am Rhein“ mit 650 Veranstaltungen. Überarbeitet und ergänzt ist die zweite, reich bebilderte Auflage des 2011 erstmals erschienenen und vergriffenen Standardwerkes.

Seine beiden Westprovinzen waren Mitte des 19. Jahrhunderts wirtschaftlich erfolgreich und machten Preußen zur stärksten Wirtschaftsmacht Mitteleuropas. Ihre Bewohner stellten 28 Prozent der preußischen Gesamtbevölkerung. Berlin gelang es, das Bewusstsein dafür zu wecken, dass sich nicht nur unter dem

Krummstab, sondern auch unter dem Preußenadler gut leben ließ. So wurde der Staatsdienst auch für bisherige Nichtpreußen attraktiv.

Jürgen Herres und Bärbel Holtz von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften geht es um die preußischen Westprovinzen zwischen 1814 und 1888. Sie zeigen auf, dass die Provinziallandtage nicht zu allem von Berlin Geforderten Ja und Amen sagten. Dabei gab es natürlich bei den beiden Provinzen Unterschiede. Das zeigte sich auch bei der Schulpflicht. Während 1816 in ganz Preußen 60 Prozent der Jugendlichen die Schule besuchten, waren es in Westfalen 69, im Rheinland aber nur 49 Prozent. Frauen wurde erst 1908 die Immatrikulation an den Universitäten erlaubt. Grundsätzlich, so meinen die beiden Historiker, konnte ein preußisches National- und Staatsgefühl z.B. bei der Wehrpflicht bis 1871 nicht entstehen.

Kaiser Wilhelm II. wird von Veltzke in seinem über 100 Seiten umfassenden Beitrag „Reichslande im wilhelminischen Kaiserreich“ positiv bewertet: „Sein Bekenntnis zur wirtschaftlich-technischen Modernität, seine Ausgestaltung der deutschen Kaiserrolle und seine gezielte Ausgleichspolitik gegenüber Katholiken und Arbeiterschaft stieß in den preußischen Westprovinzen auf Zustimmung“. Außenpolitisch dagegen sieht Veltzke eine „fatale Einengung des politischen Spielraums“. Die Einwohnerzahl der beiden Provinzen verdoppelte sich u.a. durch die Förderung der Schwer- und Montanindustrie. So erzielten die Rheinprovinzen das höchste Steueraufkommen in Preußen. Später im Nachkriegsdeutschland nahm NRW 13 Prozent aller Heimatvertriebenen auf.

Nach dem Ende des Kaiserreichs mehrten sich die antipreußischen Äußerungen und Bestrebungen hin zu mehr Selbstständigkeit, wenn nicht gleich staatlicher Autonomie. Das aber galt nicht nur für die Westprovinzen. Geschätzt wurde weiterhin die unbestechliche preußische Verwaltung. Relativ kurz behandelt wird der „Preußenschlag“, die Entmachtung der preußischen Landesregierung als wichtiger Schritt zur Machtergreifung Hitlers. Bei den Wahlen erzielte die NSDAP zunächst „ernüchternde Ergebnisse“.

Dieser wertvolle Band fasst durch einen jeweils mehrseitigen kritischen Apparat nach den einzelnen Kapiteln den heutigen Forschungsstand zusammen. Hohe Anerkennung verdient die Bildauswahl. Manchmal übertrifft ein Photo an Ausdruckskraft die dazugehörige Textausgabe. Karten, Auswahlbiographie, Personen- und Ortsregister runden den Band ab. Heute, so signalisiert das Buch, befindet sich die Preußenforschung in einem Klima der Gelassenheit.

*Norbert Matern*



**Alex J. Kay: Das Reich der Vernichtung. Eine Gesamtgeschichte des nationalsozialistischen Massenmordens. Darmstadt 2023. wbg Theiss. ISBN 978-3-8062-4504-2. 455 Seiten. 38,- Euro**

Während des Zweiten Weltkriegs wurden von den Nationalsozialisten etwa 13 Millionen Zivilisten in vorsätzlichen Massenmordprogrammen getötet. Der an der Universität Potsdam lehrende Historiker Alex J. Kay würdigt erstmals alle großen Opfergruppen in einer umfassenden Überblicksdarstellung: „Jüdische und nichtjüdische, osteuropäische und westeuropäische, inländische und ausländische“ (S. 11). Was all diesen höchst unterschiedlichen Menschengruppen gemeinsam war, hebt Kay eingangs hervor: Sie wurden von den NS-Schergen als potenzielle Bedrohung gerade mit Blick auf

Deutschlands Kriegsanstrengungen eingestuft. Die nationalsozialistische Kriegsstrategie und die Massenmordpolitik des Regimes gehören also zusammen, davon ist der Autor fest überzeugt. Hätte Deutschland den Krieg gewonnen, wären noch weit umfangreichere Pläne verwirklicht worden. Schon diese Tatsache unterscheidet die deutschen Gewalttaten fundamental von anderen – beispielsweise den Verbrechen, welche die Sowjets begangen haben. Kay differenziert zwischen sieben großen Mordprogrammen, wobei er ausdrücklich betont, dass der Holocaust „ein beispielloses Phänomen war“ (S. 13). Den Schlüssel zum Verständnis für die NS-Ideologie erkennt der Verfasser im Ersten Weltkrieg. Hier wurzelte die Auffassung der Nationalsozialisten, dass eine Wiederholung der Niederlage um jeden Preis verhindert werden musste. Dafür waren sie zu allem bereit, auch zum Massenmord.

Die Darstellung des Historikers gliedert sich in drei Teile. Der erste Abschnitt (S. 30-72) thematisiert die Zeit von Sommer 1939 bis Sommer 1941. In diese Phase fallen die ersten Massenmordprogramme. Systematisch wurden behinderte Menschen sowie Patienten aus Psychiatrien getötet, gleichzeitig fielen weite Teile der polnischen Führungsschicht dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer. Teil zwei (S. 76-239) behandelt den Zeitraum von Sommer 1941 bis Frühjahr 1942. Mit dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 begann der Massenmord an den sowjetischen Juden. Aber auch hier wurden Psychatriepatienten Opfer des nationalsozialistischen Wahns, ebenso wie Roma. Außerdem gerieten Zivilisten ins Blickfeld: Gezielt wurden Aushungerungsprogramme gegen viele Städte in der Sowjetunion vorangetrieben, darunter beispielsweise in Leningrad. Ziel war es, insgesamt 30 Millionen Sowjetbürger sterben zu lassen. Zudem wurden etwa 3,3 Millionen russische Kriegsgefangene bewusst dem Hungertod überlassen.

Der dritte Abschnitt der Darstellung (S. 242-347) nimmt die Zeit zwischen Frühjahr 1942 und Frühjahr 1945 in den Blick. Diese war dominiert vom Massenmord an den europäischen Juden. Allein im Jahr 1942 wurden drei Millionen Juden umgebracht, der größte Teil davon in einem industriell arbeitsteiligen Ver-

fahren – durch den Einsatz von Gas. Die größte einzelne Mordkampagne des Holocaust war dabei die „Aktion Reinhardt“ mit mindestens 1,8 Millionen getöteten Juden, Erschießungen standen jedoch weiterhin auf der Tagesordnung. Parallel dazu wurden insgesamt 200.000 Roma durch die Nationalsozialisten in ganz Europa ermordet. Überdies starben im August und September 1944 bis zu 185.000 Menschen bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstands. Die polnische Hauptstadt wurde dabei fast vollständig zerstört.

Zwei Drittel der rund 13 Millionen Opfer, von denen dieses Buch handelt, wurden auf dem Gebiet der Sowjetunion getötet. Aushungern, Erschießen und Vergasen waren die bevorzugten Mordmethoden. Bereits zu Beginn seiner Darstellung hat Alex J. Kay eine Warnung eingefügt, dass einige der vorgestellten Quellenzitate in diesem Buch möglicherweise zart besaitete Gemüter erschrecken könnten. Und in der Tat überkommt einem mehrfach das Grauen – bei der Lektüre der ungeheuerlichen Schilderungen generell, gerade aber auch bei den Augenzeugenberichten der Täter und Opfer. Die Kaltblütigkeit, die zum Beispiel in den Berichten über den Mord an den europäischen Juden stellenweise vorherrscht, trifft wohl jede Leserin und jeden Leser ins Mark.

Alex J. Kay hat eine außerordentlich eindrückliche und bewegende Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Kriegsverbrechen vorgelegt, die dabei souverän den aktuellen Forschungsstand wiedergibt.\* Eine unfassbare Blutspur zieht sich durch ganz Europa. Doch so grauenvoll die Berichte und die Darstellungen auch sind, so wichtig ist es, sich an diese Vorgänge zu erinnern.

*Bernhard Lübbers*

\* Die englische Originalausgabe erschien bereits 2021 unter folgendem Titel: Alex J. Kay, *Empire of Destruction. A History of Nazi Mass Killing*, New Haven/ London 2021.

#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Super. Danke ...“

*Heiner Cebulla*



**Elisabeth Sennhenn: Sie hat auf ihn gewartet. Familiendramen im Dritten Reich. Rosenheim 2022. Rosenheimer Verlagshaus. ISBN 978-3-475-54921-2. 295 Seiten. 16,95 Euro**

Krieg findet nicht nur zwischen Armeen statt. Krieg trifft auch die Zivilbevölkerung, die sich an der „Heimatfront“ mit den vielen, von der Völkerschlacht verursachten Unbilden auseinanderzusetzen hat.

Das Rosenheimer Verlagshaus hat sein Programm zu einem Gutteil den „Begleiterscheinungen“ der Weltkriege gewidmet. Viele Bücher zeichnen das Leben von Soldaten, Gefangenen oder den Daheimgebliebenen eindrucksvoll nach. Im vorliegenden Band kommen die jungen Frauen zu Wort, die um das Leben ihres Freundes bzw. Mannes bangen und sich zudem den Verhältnissen vor Ort anpassen müssen. Hier herrschen Hunger, Angst, Bombenterror, Fluchtsituation und Ungewissheit vor. In den Geschichten von sieben Paaren werden dem Leser die Schreckensszenarien von Krieg und Vertreibung eindrucksvoll vor Augen geführt. Seien es Gisela und Rudolf, der im Krieg ein Bein verlor, oder das weitere Berliner Paar Gerda und Ferdinand. Gerda, ungeliebt von der Familie ihres Mannes und ausgebombt, durfte letztlich ihren Liebsten wieder in die Arme schließen. Schicksalhaft traf es vor allem die Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen. Ursprünglich deutschstämmig, dann angesiedelt in Rumänien, waren sie weder von den Deutschen noch von den

Rumänen geliebt. Zunächst kämpfte Rumänien ja an der Seite Nazideutschlands, doch als die Russen ihr Nachbarland eroberten, nahmen diese furchtbare Rache: Tod, Vergewaltigung und Folter waren an der Tagesordnung. So musste auch Josefine fliehen, ihr Ziel war eine Tante in Graz, das 1000 Kilometer entfernt lag. Auf ihrer Flucht versteckten sie sich bei eisigen Temperaturen tagelang im Wald, wo sie schließlich von Russen aufgespürt und ein Teil der Gruppe, meist Frauen und Kinder, tatsächlich vergewaltigt wurde. Sie fand ihren Richard später wieder. Doch nach dem Krieg gingen die Repressalien weiter. In Rumänien blieben die Deutschstämmigen verhasst und wurden aus nichtigsten Gründen verhaftet und mutwillig enteignet. Doch wenn man aus dem Weltenbrand auch „heil“ zurückgekommen war, so ließen einen die Bilder nicht los. Waltrauds Lieblingsbruder Loisl aus Kolbermoor verfiel dem Alkohol, und sie musste hilflos mitansehen, wie er sich - auf Raten - zugrunde richtete. Ida wartete vergeblich auf ihren Hermann, und Theresia gab die Hoffnung nie auf und konnte letztendlich ihren Hans wieder in die Arme schließen. In der heutigen, vom Überfluss geprägten Zeit ist es kaum vorstellbar, welche Entbehrungen die Menschen vor etwa 80 Jahren zu erdulden hatten. Wie eingeschränkt war das Leben doch, da durch eine irrwitzige Diktatur und einen unseligen Krieg Verfolgung, Misstrauen, Hass das Dasein bestimmten und nicht zuletzt der Kampf um Hab und Gut sowie der Überlebenswille. Die Sprache der Autorin Elisabeth Sennhenn klingt sehr pragmatisch. Kurze Sätze formen die Geschichten, die dadurch manchmal - vom Sprachlichen her - recht schlicht wirken. Nichtsdestotrotz gelingt es der Journalistin, Ereignisse und Situationen eindringlich und zu Herzen gehend zu schildern. Keine literarische Glanzleistung, aber als Zeitzeugnis durchaus eine Empfehlung wert.

*Sabine Tischhöfer*

#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Super Ideen für mich und meine Familie. Was mich am meisten freut, sind die Bücher über die Oberpfalz.“

*Matthias Eichenseher*



**Peter Mainka: Das Barackenmädchen. Norderstedt 2022. BoD – Books on Demand. ISBN 978 375286 0283. 312 Seiten. 11,99 Euro**

Wenn angesichts der derzeit tobenden Kriege in der Ukraine und im Gaza-Streifen – doch nicht alleine dort – wieder verstärkt Flucht und Vertreibung in den Fokus rücken, darf daran erinnert werden, dass dieses Schicksal am Ende bzw. nach dem Zweiten Weltkrieg auch unzählige Deutsche betraf, die in mittel-, ost- und südosteuropäischen lange angestammten deutschen Siedlungsgebieten lebten. Dabei kam es oft auch zu den später so genannten Todesmärschen. Den Brünner Todesmarsch, der am 31. Mai 1945 in der Hauptstadt Mährens begann und bei dem die Deutschen teils unter unmenschlichen Bedingungen an die ca. 55 Kilometer entfernte österreichische Grenze ge- bzw. vertrieben wurde, zeichnet Peter Mainka in seinem Roman anhand des Schicksals eines Mädchens bzw. einer jungen Frau namens Helene akribisch nach.

Mainka arbeitete 40 Jahre lang als Diplom-Ingenieur an der heutigen Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg. In den 1980er Jahren absolvierte er zusätzlich eine Ausbildung in Medizin und Naturheilkunde und ist seit 1991 in diesem Bereich aktiv. Dazu kam schließlich die Schriftsteller-Tätigkeit. Zusammen mit seiner Frau lebt er in Haselbach bei Mitterfels (Landkreis Straubing-Bo-

gen). Beim Brünner Todesmarsch wurden etwa 25.000 Deutsche ausgewiesen, etwa 18.000 bis 20.000 kamen am Zielort an, vor allem alte und schwache Menschen sowie Kinder starben bzw. wurden erschossen oder erschlagen. Inzwischen gibt es jedes Jahr den Brünner Versöhnungsmarsch, der in umgekehrter Richtung von Pohrlitz nach Brünn (ca. 30 Kilometer) führt.

Durch eine ihm bekannte Abiturientin, die eine Examensarbeit zum Thema „Vertreibung“ schrieb, kam Mainka vor etwa zwölf Jahren auf dieses Sujet. Fortan fesselte ihn dieses, so dass er sich stärker damit beschäftigte und schließlich auf den Brünner Todesmarsch stieß. Von Frühjahr bis Herbst 2016 recherchierte er intensiv dazu, unter anderem durch das Buch „Der ‚Brünner Todesmarsch‘ 1945. Eine Dokumentation. Němci ven! Deutsche raus!“ Darin werden zahlreiche Schicksale, Vorkommnisse und Verbrechen beschrieben. Im Herbst 2018 ist der 312 Seiten umfassende Roman schließlich bei Books on Demand erschienen, lektoriert von Stefanie Schickhuber. Auch während der zwei Jahre des Schreibens hat Mainka weiterhin recherchiert, um die Sachverhalte und Details der Wahrheit entsprechend darzustellen.

Ausgangspunkt des Romans ist der 90. Geburtstag von Helene im Jahr 2018, die ihrer Enkelin ihre Erlebnisse erzählt. Deshalb ist der Roman auch in der Ich-Form angelegt. Beschrieben wird die Situation, als sich die Deutschen am Mendelplatz in Brünn sammeln sollten („ein heilloser Durcheinander“). Die Wertsachen mussten abgegeben werden. Manche glaubten, in spätestens drei Tagen wieder zurück zu sein, andere waren vom Gegenteil überzeugt. Helene ging in den Garten des benachbarten Klosters, wo sie besser geschützt war. Auch die Rahmenbedingungen des 31. Mai 1945 (Fronleichnamstag), an dem der Marsch begann, beschreibt Mainka: Hitze, Schwüle, Gewitterwolken, etwa 55 bis 60 Kilometer zur österreichischen Grenze, viele hochbetagte Menschen sowie Mütter mit Kindern und schwangere Frauen. Zum Teil wurde den Leuten die Aufnahme von Wasser verweigert.

Eine weitere Szene beinhaltet den Marsch nach einem Zwischenhalt Richtung Pohrlitz: Peitschenhiebe, MP-Salven,

Gewitter, Mütter verloren ihre Kinder, Alte und Entkräftete fielen zurück. Aber auch Zusammenhalt und gegenseitiges Zusprechen von Mut unter den Vertriebenen. Eine Szene spielt dann in Pohrlitz, wo Helene bei der Suche nach ihrem Bruder in den Baracken auf viele verletzte und kranke Menschen oder auch am Boden liegende Körper trifft. Hilfe erfährt sie von rumänischen Soldaten. Und immer wieder klingt die Botschaft durch, „sich nicht unterkriegen zu lassen.“ In einer kurzen Passage geht es um die Begegnung mit einem katholischen Priester. Hier stand in gewisser Weise der im Jahr 1992 verstorbene österreichische Pfarrer Dr. Erwin Hesse Pate. Nach seiner Verhaftung durch die Gestapo am 11. Oktober 1939 wurde dieser kurz vor Weihnachten nach Brünn verbannt, wo er sich besonders um die verwundeten Theologen kümmerte.

Ob Helene mit ihrem tschechischen Freund Jan zusammenkommt, ihr inhaftierter Vater wieder freikommt und sie ihren Bruder wieder findet? Das sei hier nicht verraten. Das Buch kann in jeder Buchhandlung bestellt werden, aber auch online im Buchshop des BoD-Verlags (Books on Demand). Neben der Printversion gibt es den Roman auch als E-Book in den gängigen Formaten.

*Markus Bauer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Vielen Dank - so viele und gute Lektüre!“

*Dieter Olbrich*

**Marek Toman/Jan Blažek: Die vertriebenen Kinder. Aus dem Tschechischen von Raija Hauck. Landsberg am Lech 2022. Balaena Verlag & Post Bellum. ISBN 978-3-98199-848-1. 131 Seiten. 24,- Euro**

Die beiden Autoren präsentieren in diesem Buch exemplarisch ausgewählte biografische Ausschnitte eines Zeitzeugenbefragungsprojekts von tschechischen Dokumentarfilmern, die in eine Graphik Novel übersetzt sind. Interviewt wurden Personen, die in ihrer Kindheit die Vertreibung aus dem, mit dem Münchner Abkommen vom 30. September 1938 annektierten, Sudetengebiet durch das Deutsche Reich erlebt haben. Die fünf

biografischen Erzählungen, die für das Buch ausgewählt wurden, stammen von Personen, die zwischen 1931 und 1941 in Mährisch-Ostrau, Kulm, Postelberg, Reichenberg und Rothenbaum – also in den Gebieten Böhmen, Mähren und Schlesien – geboren sind. Sie mussten, wie fast drei Millionen anderer tschechischer Deutscher nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Geburts- oder Aufenthaltsorte verlassen. Die für das Buch zusammengestellten Erinnerungen beinhalten sehr viele



verschiedene Facetten von Aussiedlung und Vertreibung, wie sie eben orts- und familiär bedingt von den Kindern erlebt wurden bzw. sich aus den Erzählungen der Angehörigen im Gedächtnis eingebrannt haben. Die Erfahrung des Verlusts von Hab und Gut, von Heimat und Angehörigen, und auch die Trennung von Familienmitgliedern und Freunden ist eine Gemeinsamkeit der Geschichten. Ebenso kommen die emotionalen Reaktionen der Kinder zum Ausdruck, wenn sie etwas erfahren, was für sie unbegreiflich, unverständlich, höchst unerwartet, nicht nachvollziehbar ist, wenn sie selbst Angst, Traurigkeit und Hilflosigkeit erleben oder aus dem Verhalten der Erwachsenen schließen.

Für die Konzeption des Buches haben sich Marek Toman und Jan Blažek wunderbar ergänzt. Ersterer hat selbst historische Romane und Kinderbücher geschrieben und die Szenarien der fünf Geschichten gestaltet. Letzterer hat für die Sammlung Memory of Nations (htt-

ps://www.memoryofnations.eu/en) viele Interviews geführt, fünf ausgewählt und auch die Begleittexte verfasst. Statt einer Einleitung gibt Jan Blažek Einblick in die Entstehungsgeschichte der Interviews und Filmaufnahmen. Die letzte Zeitzeugengeneration hat über Krieg, Vertreibung und den Weggang aus der Heimat, die Bewältigung der Erfahrungen gesprochen – und sich gefragt, wieso sich ein tschechischer junger Künstler dafür interessiert. Diese Ebene ist eine weitere Folie, die das Buch auszeichnet, auch weil den Geschichten vorangestellt wird, dass es als „künstlerisches Werk“ zu verstehen ist. Jede Geschichte wird mit einem Zitat der interviewten Person (drei Männer und zwei Frauen) eingeleitet, danach kommen die Graphic Novels und am Ende eine einseitige Erläuterung über die wesentlichen Daten zur Person, zur Geschichte der Familie, zu den historischen Ereignissen, die für die jeweilige Erzählung relevant ist, und zu den persönlichen Folgerungen, die aus der Lebensgeschichte gezogen wurden (z.B. persönliches Engagement für eine Aussöhnung, erster Besuch der Heimat u.a.m.). Außerdem sind die äußeren Bedingungen der Interviewsituation kurz beschrieben, die mit einem Kindheitsfoto und der Internetadresse der Ton- und Filmmaterialien ergänzt sind. Übersetzt wurde das Buch von der sehr renommierten Slawistin Raija Hauck. Für die Illustration der fünf Zeitzeugenberichte als Graphic Novel wurden fünf junge tschechische Illustrator:innen (geboren zwischen 1985 und 1994) ausgewählt (Jakub Bachorík, Magdalena Rutová, Stanislav Setinský, Františka Loubat und Jindřich Janíček). Ihre Umsetzungen unterscheiden sich in der ausgewählten Technik (z.B. gemalte oder gezeichnete Geschichte oder Linolschnitt) und in der Farbgebung, um die einerseits naiv-kindlichen Abenteuer, aber auch die bedrohlich-unheilvollen Erfahrungen und Beobachtungen, die mit den Erinnerungen und Verarbeitungen vermischt sind, zum Ausdruck zu bringen.

Dieses Buch vereint mehrere Schichten und ist deshalb ein wertvolles Kunstwerk, um die Erinnerungen der Zeitzeug:innen zu dokumentieren und für die Gegenwart aufzubereiten. Erst bei der Lektüre offenbaren sich die einzelnen ineinander

übergehenden Lagen: Die tschechischen Dokumentarfilmer, die vertriebene Deutsche interviewen und ihr Interesse bekunden, die jungen Illustrator:innen, die nach einer Darstellung suchen, um Erinnerungen von weit über 80-jährigen Zeitzeug:innen adäquat wiederzugeben und zugleich ein junges Publikum anzusprechen, individuell erlebte Geschichten als Ausdruck von Aussiedlung, Flucht und Vertreibung aus diesen Gebieten insgesamt zu präsentieren und dabei den Kontext im Auge zu behalten, dass über das Geschehen lange Zeit überhaupt nicht viel gesprochen wurde.

Die Verfasser haben ein Gesamtkunstwerk geschaffen, das zurecht von Post Bellum (Nationales Gedächtnis), dem Adalbert-Stifter-Verein München und Artefakt Kulturmanagement / Deutsch-Tschechische Gesellschaft unterstützt und 2021 mit dem tschechischen Jugendbuchpreis in der Kategorie Comics ausgezeichnet wurde. Das Buch ist mit den dahinter liegenden Online-Materialien mehr als ein Jugendbuch, es ist auch ein Werk für Erwachsene und eignet sich vorzüglich für Lehr- und Unterrichtszwecke.

*Irmgard Schroll-Decker*

## Gesellschaft / Politik

**Andreas Kappeler: Russische Geschichte. München 2022. Verlag C.H. Beck. 8. aktualisierte Auflage. ISBN 978-3-406-79290-8. 122 Seiten. 12,- Euro**

**Manfred Hildermeier: Die rückständige Großmacht. Russland und der Westen. München 2022. Verlag C.H. Beck. ISBN 978-3-406-79353-0. 271 Seiten. 18,- Euro**

„Wir haben irgendetwas im Blut, das jeden Fortschritt verhindert“ schrieb 1828 der hochgebildete Offizier und Puschkinfreund Petr Caadaev in seinen „Philosophischen Briefen“, von denen einer veröffentlicht wurde. Nicht nur der Zar hielt den Verfasser für „verrückt“. Auch die Autoren der beiden Taschenbücher zur russischen Geschichte, die emeritierten Professoren Andreas

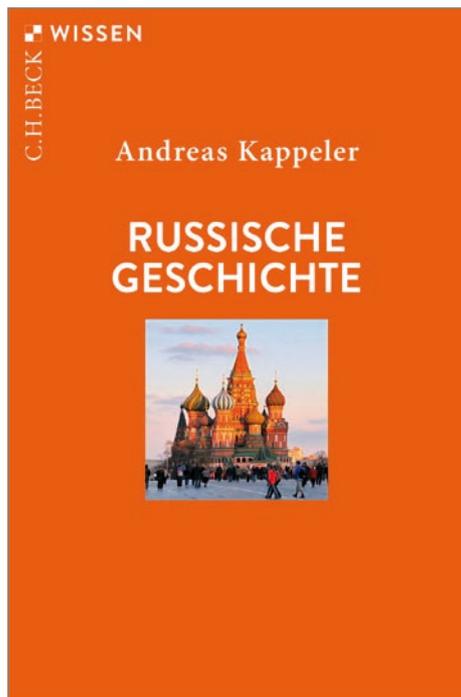


Kappeler (Wien) und Manfred Hildermeier (Göttingen), machen sich ein so rigoroses Urteil nicht zu eigen. Beide haben Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine zum Anlass genommen, ihre bisherigen Forschungen auf aktuelle Fragen zu konkretisieren, um zum Verständnis der gegenwärtigen Situation beizutragen.

Ein „verzögertes Wirtschaftswachstum“ sieht Kappeler. Nicht nur Peter der Große, sondern die meisten Zaren bis hin zu den heutigen russischen Politikern und Eliten sahen einen Nachholbedarf gegenüber dem Westen. Es gab Wertschätzung wie Abgrenzung. Das größte Land der Erde hat genug Bodenschätze. In der Waffenproduktion und Raumfahrt wurden Spitzenleistungen erbracht, es fehlte aber das Kapital. Seit der Jahrtausendwende betrug der Anteil des foreign direct investment bis zu einem Drittel der Gesamtinvestitionen. Dabei kam der Löwenanteil aus Ländern der EU. Die ersten goldenen Jahre der Putin-Ära - so Hildermeier - fanden mit der internationalen Bankenkrise ihr abruptes Ende. Putin habe versäumt, seine Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen.

Interessant ist, wie Kappeler und Hildermeier dabei die Rolle der Orthodoxie betrachten. Letzterer sieht in der Kirchenspaltung von 1054 die eigentliche Ursache für die Entfremdung

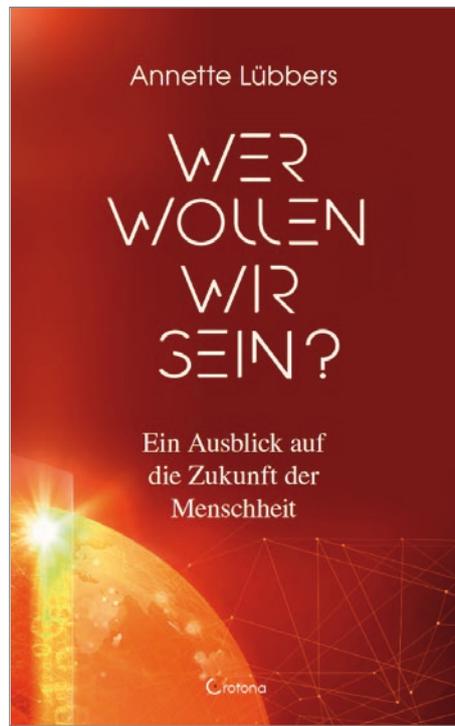
Russlands von Europa, dessen Überlegenheit erst spät wahrgenommen wurde. Die lateinische Welt war nicht nur zum religiösen Feindesland geworden. Es dauerte lange, bis Architekten, Bergbauspezialisten, Ärzte Handwerker aller Art nach Russland gelockt wurden. Im Gegensatz zu Westeuropa gab es im ostslawischen Mittelalter keine Wissenschaften und Universitäten. Die Öffnung nach Westen rief Gegner auf den Plan, in erster Linie die Orthodoxie, „die jegliche Freundlichkeit gegenüber



den lateinischen Ketzern mit größtem Argwohn beobachtet“. Sie mussten in der Deutschen Vorstadt Moskaus leben und durften kein orthodoxes Personal beschäftigen. Ein paralleles Verbot, russische Kleidung zu tragen, machte die neuen förmlichen Schranken auch nach außen sichtbar. Einerseits brauchte man die technische, ökonomische und militärische Hilfe der „katholischen Teufel“, mied jedoch die kulturell-religiöse Annäherung. In unterschiedlicher Form überdauerte dies die Jahrhunderte.

Stalin brauchte die Kirche während des Krieges, aber erst Jelzin holte sie wieder an seine Seite und Putin folgte seinem Beispiel. Nach Meinung Kappeler wird die Orthodoxie, trotz aller Lippenbekenntnisse der heutigen politischen Führung, ihre frühere Bedeutung nicht wieder erlangen.

*Norbert Matern*



**Annette Lübbbers: „Wer wollen wir sein?“ Ein Ausblick auf die Zukunft der Menschheit. Amerang 2021. Crotona Verlag. ISBN 978-3-86191-214-9. 200 Seiten 17,95 Euro**

Gleich vorweg: Annette Lübbbers Buch „Wer wollen wir sein?“ kann ich nur allen wärmstens und aufrichtig empfehlen. Selten hat mir ein Buch so zugesagt und mich so bewegt.

Die engagierte Journalistin beginnt klug mit Fakten gestützten Analysen der derzeitigen Situation der Erde und ihrer Bewohner. Mit klar abgesetzten 123 Zitaten zeigt sie das schizophrene Verhalten vor allen unserer so genannten „ersten Welt“ auf. Die Plünderung unseres Planeten ohne Rechenschaft und Schadensersatz durch ein zutiefst „obszön ungerechtes System“ habe viele Menschen zu „hohlen Wesen“ werden lassen. Das Leiden an Körper und Seele hier und vor allem auch in den ausgebeuteten Teilen der Welt schreie im wahrsten Sinn zum Himmel, wie Lübbbers klar aufzeigt.

Aber Lübbbers bleibt dabei nicht stehen. Sehr gut nachvollziehbar zeigt sie auf, wie eine gesunde Gemeinwohlökonomie helfen könne. Denn der doch so „beziehungsfähige, freundliche, hilfsbereite und sozial kompatible Mensch“ könne sehr wohl wieder genesen und die Welt ins Lot bringen, so ihr Optimismus. Wie viele zitierte Vordenker

plädiert auch sie für ein Kreislauf-Wirtschaftsmodell, welches unter anderen durch das Vorziehen von regionalen Produkten zu mehr identitätsstiftendem Sinn und Lebenszweck führe.

Gut auch ihre Argumentation für ein bedingungsloses Grundeinkommen, das eine positive Kettenreaktion auslösen könnte, in dem Intuition und Verstand Hand in Hand gehen. Ein neues Denken sei dann möglich mit Neugierde, Begeisterung, Gestaltungslust und einem wirklichen Ernstnehmen des heilenden Unbewussten.

Ihr Plädoyer umfasst auch – überzeugend dargestellt – eine Spiritualität, die sich von einem „transzendentalen Bewusstsein ergreifen“ lässt, gleich wie man jene „ewige immaterielle Präsenz“ auch nennen mag. Allerdings erfordere dies eine Neuausrichtung der Glaubensgemeinschaften, weg von Institutionalisierung hin zum wirklichen Ernstnehmen aller tiefen Bedürfnisse des nach echtem Glück strebenden Menschen.

Lübbbers sieht Menschheit und Welt an einem existentiellen Wendepunkt, in der „Gott“ sehr wohl als „Hoffnungsträger“ gefragt sei und so eine „Revolution im Geist der Einheit aller Lebendigen“ bewirken könne.

Annette Lübbbers stammt aus Mülheim an der Ruhr. Nach ihrer Tätigkeit in der Wirtschaft arbeitete sie vier Jahre lang in der Studienabteilung eines christlichen Versöhnungswerks in Galiläa - Israel. Seit 16 Jahren sind die Schwerpunktthemen der freien Journalistin ganzheitliche Medizin, Umwelt, Ökologie und Zukunftsfragen

*Marianne Moosburger*

#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Ihre Rezensionszeitschrift ‚Die Besprechung 1/2023‘ habe ich mit größtem Interesse wahrgenommen. Große Gratulation zu diesen klugen und stilvollen Beiträgen. Ich werde es an interessierte Freunde und Bekannte weiterleiten.“

*Karlheinz Busch*



**Michael Sterner: So retten wir das Klima. Wie wir uns unabhängig von Kohle, Öl und Gas machen. München 2023. KompletMedia. 2. Auflage. ISBN 978-3-8312-0563-9. 304 Seiten. 24,- Euro**

Dr. Michael Sterner ist Professor an der OTH Regensburg für die Bereiche Energiespeicher, Wasserstoff und Energiesystemtechnik und Leiter der zugehörigen Forschungsstelle. Als einer der Erfinder der Speichertechnologie Power-to-Gas erstellt er Energiekonzepte für Unternehmen und Kommunen, ist Berater in deutschen und europäischen Gremien, Autor des Standardwerks „Energiespeicher“ und Mitautor im Weltklimarat, neben vielfältigem ehrenamtlichen Engagement.

In seinem - natürlich klimaneutral - gedruckten Buch zeigt er gut verständlich Wege aus dem CO<sub>2</sub>-Dilemma auf. Zu seinem Plädoyer für Energien aus Wind und Sonne deckt er auch anschaulich zahlreiche Mythen und Falschinformationen in diesem Bereich auf.

Machbare Strom-, Wärme-, Verkehrs-, Industrie-, Agrar-, Forst- und Abfallwenden wären die Konsequenz einer großen Transformation, welche zu einer Klimaneutralität führen, die dringend erforderlich ist. Sein Hauptaugenmerk legt er zudem auf die realisierbare Umsetzung in Politik und Gesellschaft, dem aber eine Bewusstseinswende vorausgehen müsse. Wie dies gelingen kann und welche Selbstwirksamkeit und eine gute

Zukunft daraus resultieren, schildert er gut lesbar und überzeugend.

Mein Fazit: Es tut gut, dieses positive Buch zu lesen, das ich allen Laien und gerade auch Politikern ans Herz legen möchte.

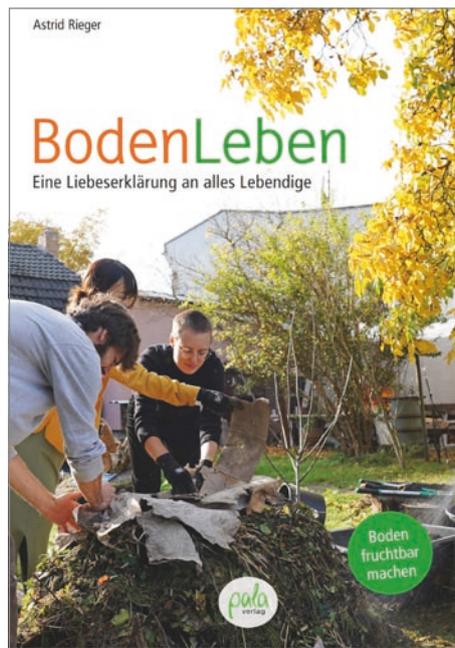
*Marianne Moosburger*

#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Herzlichen Dank für die neue Ausgabe. Da steckt viel Arbeit drin. Ich wundere mich zwar manchmal über die Auswahl, nehme aber immer interessante Impulse mit.“

*Katharina Lenz*

## Umwelt



**Astrid Rieger: BodenLeben. Eine Liebeserklärung an alles Lebendige. Darmstadt 2023. Pala Verlag. ISBN 978-3-89566-425-0. 141 Seiten. 19,95 Euro**

Astrid Rieger erwarb mit ihrem Mann ein Grundstück – samt Haus -, das komplett verwildert war. Nach erfolgreicher Gartenneugestaltung wurde die Autorin mit reicher Ernte beschenkt. Doch schon im Folgejahr war der Ertrag mager, der Boden ausgelaugt. So erklärte das Paar den Garten zum „Reallabor“, d.h. man begann mit ausschließlich biologischen

Methoden zu experimentieren. Bodenpilze, Mikroorganismen, Gründüngung und Kompost hielten nun Einzug. Als eines der wichtigsten Elemente übten sich die Gartenbesitzer in der „Praktik des Unterlassens“: Gegenüber Wildpflanzen und Herbstlaub sowie allerlei Getier wurde fortan Toleranz geübt. In den nachfolgenden Kapiteln beschäftigt sich die Autorin mit Humus, dem Verhältnis Mensch und Natur, und gibt, neben herausfordernder Fachsimpelei, wertvolle Tipps. Es kann beispielsweise Karton gut in die Erde „eingearbeitet“ werden, denn er kompostiert zur Gänze. So wird das ehemals entnommene Naturgut in Form eines Baumes als Karton dieser wieder zurückgegeben. In der Folge behandelt Astrid Rieger fast wissenschaftlich die Themata Mikroorganismen, Schädlinge und Nützlinge sowie Herstellung von „Terra Preta“ – schwarzer Erde. Natürlich kommen auch Müll in der Landschaft sowie die „Gärten des Grauens“, die derzeit so „hochmodernen“ Kiesbeete, zur Sprache. Hier äußert die Autorin eingehend ihr Missfallen. Nebenbei betätigt sie sich im vorliegenden Werk auch als Sozialkritikerin und tut ihre Meinung zu verschiedenen Belangen kund. Die Bebilderung ist gemäßigt und scheint manchmal nicht zum Thema zu passen.

Letztlich gibt sie im abschließenden Teil gut nachzuvollziehende Ratschläge ua. zur Herstellung einer Heißrotte, Terra Preta, Wurmboxe und zum Mulchen. Das Buch ist teilweise schwere Kost, was jedoch notwendig ist. Nur so erkennt man, wie wichtig nachhaltige Bodenpflege und dass guter Boden gleichbedeutend mit gutem Leben ist. Daher ist es ein wichtiger, empfehlenswerter Beitrag zu umweltbewusstem Gärtnern.

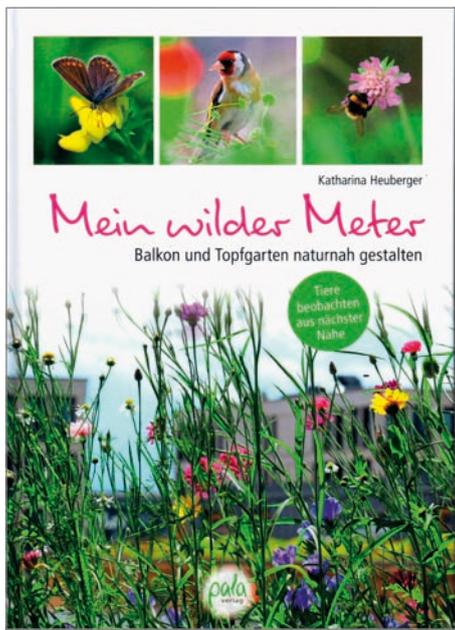
*Sabine Tischhöfer*



#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Herzlichen Dank für die interessante Rezensenzeitschrift.“

*Ute Abeska*



**Katharina Heuberger: Mein wilder Meter. Balkon und Topfgarten naturnah gestalten. Darmstadt 2023. Pala Verlag. ISBN 978-3-89566-428-1. 156 Seiten. 22,- Euro**

Hübsch sehen sie aus, die bunt blühenden Blumen und Zierpflanzen auf dem Balkon. Dennoch sind sie nutzlos und locken kaum eine Biene oder ähnliches Getier an. Diese Entdeckung machte Katharina Heuberger zu ihrer Verblüffung und schuf Abhilfe. Anstatt Geranien und Co. aus dem Gartencenter pflanzte sie Wildkräuter und -blumen und kreierte so ein Refugium für Insekten, Vögel und gar Eidechsen mitten im Großstadtdschungel.

Zunächst aber informierte sie sich über die Voraussetzungen für das kleine Balkon-Naturparadies – nachdem sie zehn gute Gründe für die Anlage eines ebensolchen zusammentrug. Katharina Heuberger fragte sich anfangs: Welche Wildblumen passen überhaupt zu meinem Balkon? Wie gestaltet sich der Sonneneinfall, die Windhöffigkeit oder wie viel Traglast kann ich meinem Balkon zumuten? Dann geht es an die Auswahl der Pflanzen: Will ich das ganze Jahr über etwas davon haben, z.B. Blüte und Ertrag? Welche Tiere möchte ich eventuell anlocken – welche auf gar keinen Fall? Sollen die Blütenfarben „harmonieren“ oder will ich alles „kunterbunt“? Auch ist auf die Wurzeltiefe zu achten: Tiefwurzler fühlen sich selbstredend in flachen Gefäßen keinesfalls wohl. Hier gibt die

Autorin in Form einer Tabelle mit Piktogrammen wertvolle Tipps, vor allem zur Pflanzenauswahl für sonnige oder halbschattige Standorte.

Katharina Heuberger regt dazu an, die Wildpflanzen nicht nur aus der Gärtnerei zu holen, sondern selbst zu säen und heranzuziehen. Denn nach ihrer Erfahrung entgeht dem „faulen“ Balkon-Hobbygärtner eine Menge, wenn er das Wunder des Entstehens und Lebens im Pflanzkasten nicht mit eigenen Augen miterlebt und sich auf „fertige“ Gewächse verlässt. Selbstredend wartet Heuberger mit unzähligen Tipps und Kniffen auf, erklärt, rät und nährt so die Lust aufs Loswerkeln. So einiges eignet sich als Pflanzgefäß, also her mit alten Töpfen und Co. Wichtig ist zudem die Auswahl der richtigen Blumenerde, auch dieses Thema wird hier behandelt. Und schließlich und endlich gehen wir auf Safari im heimischen Minidschungel. Was gibt es da nicht alles zu entdecken? Nicht jeder freut sich möglicherweise über Spinnen, Wespen oder Stinkwanzen, doch nützlich sind sie allemal.

Der Balkongärtnerin und Journalistin ist hier ein äußerst interessantes Buch mit vielen Bildern gelungen, das keine Fragen offenlässt und Antwort gibt auf alle Fragen eines angehenden Naturgärtners. Eine tolle Anregung nicht nur für Balkoninhaber, die Tipps lassen sich selbstverständlich auch für den Garten anwenden. Sehr zu empfehlen!

*Sabine Tischhörer*

## Religion / Kirche / Philosophie

**Manfred Spata (Hrsg.): Erinnerung und Versöhnung. Beiträge zum Wirken von Großdechant Franz Jung für die Vertriebenen aus der Grafschaft Glatz von 1983-2023. Münster 2023. Aschendorff Verlag. ISBN 978-3-402-24974-1. 296 Seiten. 29,80 Euro**

1810 ernannte der Preußische König Friedrich Wilhelm III. den Dechanten des Vikariats Grafschaft Glatz zum Großdechanten und gab ihm damit einen in der Weltkirche einmaligen Titel. Glatz blieb als preußisch-deutsches Territo-

rium bis 1946 Teil des Erzbistums Prag und gehört heute zum neuen polnischen Bistum Schweidnitz. Ab 1821 waren die Großdechanten Ehrendomherrn in Breslau. Von den 180.000 Einwohnern im herzförmigen Hochtal innerhalb der Sudeten waren 90 Prozent katholisch – daher nannte man die Heimat der „Ge-



birgsschlesier“ den „Herrgottswinkel Deutschlands“.

1983 ernannte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Höffner, den 1936 in Neundorf geborenen Franz Jung zum Kanonischen Visitator und damit zum 14. und wohl letzten Großdechanten für die Priester und Gläubigen der Grafschaft Glatz. „Vertreibung ächten, Identität bewahren, Brücken bauen“ wurde seitdem für bisher 40 Jahre dessen Aufgabe.

Die vom „Kirchenhistorischen Arbeitskreis der Grafschaft Glatz“ reich bebilderte Festschrift spiegelt das wider. Jung musste es hinnehmen, dass ihm – wie allen Visitatoren – 1984 das Stimmrecht in der Deutschen Bischofskonferenz entzogen wurde und sie 1998 das Gremium

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Ich habe gestern erstmalig Dein Werk gelesen. Respekt, und vor allem tolle Buchtipps. Danke.“

*Birgit Gehr*

verlassen mussten. Bis heute ist unklar, wer das angeordnet hatte. Rom will es nicht gewesen sein. Die Bischöfe setzten mit den Visitatoren der Vertreibungsgebiete besonders engagierte kirchliche Kernkreise vor die Tür.

In 42 Einzelbeiträgen des für die deutsche wie polnische Geschichtsschreibung wertvollen Bandes wird das Wirken des bis heute unermüden Großdechanten für die deutschen wie polnischen Glatzer deutlich. Die Artikel sind in fünf große Abschnitte gegliedert: Grafschafter Großdechanten, Grafschafter Pastoralarbeit, Grafschafter Persönlichkeiten, vier Grafschafter Erinnerungsorte in Deutschland, Restaurierungen in der alten Heimat.

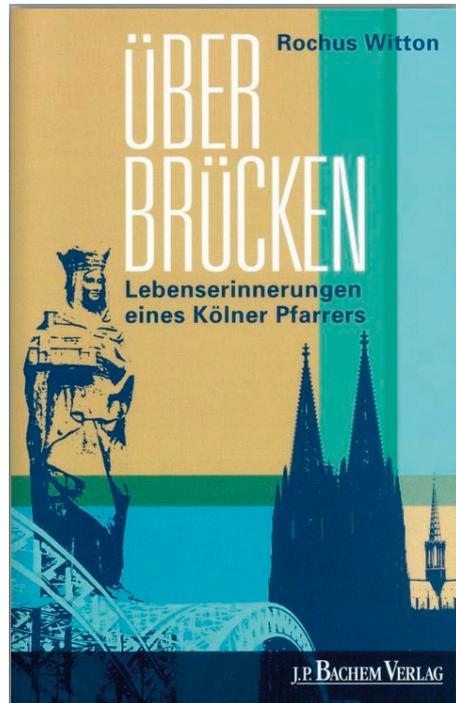
Ein Erinnerungsort wurde der Marienwallfahrtsort Telgte. Dort treffen sich die Glatzer jährlich seit 1947. Als 2020 das Nutzungsrecht der museumsähnlichen „Glatzer Stube“ auslief, kamen Ausstellungstücke auch ins Münsteraner Ermelandhaus. Im KZ Dachau war der Glatzer Jugendkaplan und 2010 als Märtyrer seliggesprochene Gerhard Hirschfelder inhaftiert, wo er 1942 starb. Als Deutscher erlitt er dasselbe Schicksal wie 868 von den rund 2000 polnischen Priestern. Der Grund für Hirschfelders Verhaftung war sein Satz „Wer der Jugend den Glauben aus dem Herzen reißt, ist ein Verbrecher“. In Recklinghausen weihte der Großdechant in der Kirche St. Paulus eine Gedenktafel für den Gründer des „Studienwerks für heimatvertriebene Schüler e.V.“ Prälat Paulus Tillmann, und im Landesgestüt Warendorf segnete er ein bronzenes Gedenk-Lesepult, wo die Familie Jung 1946 mit 43.000 Vertriebenen in den Pferdeställen Unterkunft gefunden hatte.

Der Rezensent hat einen Besuch des Großdechanten auf seinem elterlichen Hof in Gläserndorf miterlebt. Der aus dem Mittagsschlaf geholte heutige polnische Besitzer und der Großdechant umarmten sich. Franz Jung zeigte dann seine ehemaligen Spielstätten, vor allem aber das Gedenkkreuz „In Cruce Salus“. 2004 hatte er es - wie ein Photo im Buch zeigt - zusammen mit dem Ortspfarrer Stanislaw Karawan geweiht.

Für seine Unterstützung von Renovierungsarbeiten in Glatzer Kirchen, Kapellen, an heiligen Gräbern, Statuen, Denk-

mälern und Gedenksteinen erhielt Jung vier hohe polnische Auszeichnungen und das Bundesverdienstkreuz. 2016 überreichte ihm BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen.

*Norbert Matern*



**Rochus Witton: Über Brücken. Lebenserinnerungen eines Kölner Pfarrers. Köln 2022. J.P. Bachem Verlag. ISBN 978-3-7616-3443-1. 231 Seiten. 19,95 Euro**

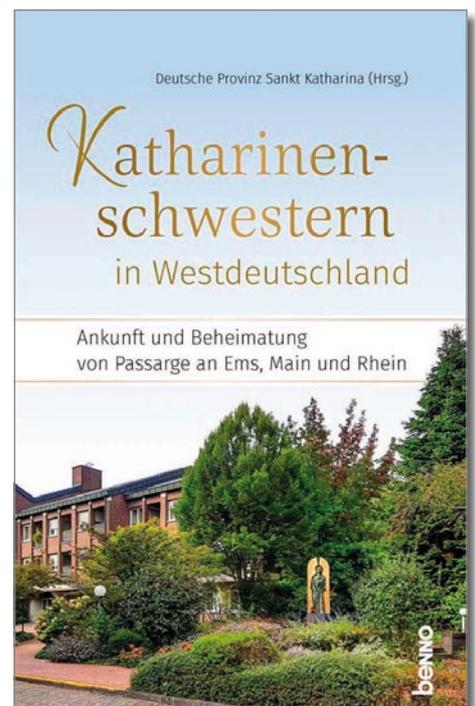
Endlich einmal kein Buch eines frustrierten Priesters wie es selbst von „katholischen“ Verlagen publiziert wird. Zu lesen ist die Autobiographie eines begeisterten Seelsorgers, die er mit 90 Jahren fast blind diktierte. Sein Freund und Landsmann, Professor Michael Hirschfeld von der Universität Vechta, machte sie druckfertig. Bischof em. Friedhelm Hofmann-Witton, in der Liebe zu Lourdes verbunden, schrieb ein Vorwort zu diesem „aufmunternden Bericht“. Witton wurde 1932 in Strehlen/Strzelin 40 Kilometer südlich von Breslau geboren, kam nach der Flucht als Schüler auf das Gymnasium in Königstein, wohin er später zum Theologiestudium im „Vaterhaus der Vertriebenen“ zurückkehrte. Seinen Professoren setzt er ein dankbares literarisches Denkmal.

*Norbert Matern*

## Leserstimmen – Feedback 2023

„Vielen Dank für Deine Rezensionschrift. Wie immer - toll! Woher nimmst Du nur die Zeit dazu? Ich freue mich jedes Mal, wenn ich diese ebenso klare wie auch lesefreundlich knappe und doch voll den Inhalt wiedergebende Zusammenstellung von Dir bekomme. Du hast mit ‚Die Besprechung‘ eine Marktlücke entdeckt, die noch mehr Beachtung finden sollte - zumal Du die Marktlücke ja wirklich ausfüllst.“

*Joseph Karl*



**Deutsche Provinz St. Katharina (Hrsg.): Katharinen-schwestern in Westdeutschland. Ankunft und Beheimatung von Passarge an Ems, Main und Rhein. Leipzig 2023. St. Benno Verlag. ISBN 978-3-7462-6306-9. 284 Seiten. 29,95 Euro**

Über 400 Katharinen-schwestern mussten 1945 Ostpreußen aus ihren 100 Niederlassungen auf abenteuerlichen Fluchtwegen verlassen. Viele kamen aus dem Mutterhaus im ermländischen Braunsberg an dem Flüsschen Passarge. Vor fast 375 Jahren hatte dort die Braunsbergerin Regina Protmann ihre Kongregation gegründet. Rom hatte schnell die Anerkennung ausgesprochen, denn nun gab es eine Gemeinschaft, die ohne Klausur Kranke besuchte und sich um

die Erziehung der Mädchen kümmerte.

102 Schwestern erreichten den Westen nicht, sie waren von Rotarmisten ermordet worden oder an Hunger, Epidemien oder Entkräftung verstorben. Von zwölf nach Russland verschleppten Schwestern kam eine zurück. 90 Schwestern blieben in Ostpreußen und bildeten 1946 den Grundstock für die dort neu errichtete polnische Provinz. Die oft selbst durch Not und Hunger zunächst in der Krankenpflege in Königsberg gebliebenen oder in Dänemark durch Arbeit im Typhus-Krankenhaus geschwächten Schwestern hatten ihren Mittelpunkt verloren, suchten und fanden neue Aufgaben an 34 Orten in Westdeutschland. Von vielen Pfarreien gesucht, wirkten sie in Kindergärten, Altersheimen, Krankenhäusern und bildeten dort ermländische Inseln. Diese wurden oft ohne genaue Ortskenntnisse und die sonst übliche Überprüfung übernommen. Manche mussten daher wieder aufgegeben werden.

Sr. M. Ludgera Stolze vom Mutterhaus in Münster berichtet darüber auf der Grundlage von zwei unveröffentlichten, bis 2010 reichenden Arbeiten und Erzählungen der betroffenen Schwestern. So wird die Geschichte der „Katharinen“ - wie sie in Ostpreußen liebevoll genannt wurden - bis 2020 weniger als strenge Dokumentation, sondern als Bericht fortgeführt. In unterschiedlicher Länge und mit Fotos werden 33 Niederlassungen der Westdeutschen Provinz vorgestellt. Vor allem bedingt durch Schwesternmangel, existieren in der Bundesrepublik nur noch 17.

Was 1571 in Braunsberg begann, wirkt heute weiter. So in Litauen, rund 200 Schwestern arbeiten in zwei Ordensprovinzen in Brasilien mit Bahia und dem Amazonasgebiet, sie sind auf den Phi-

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Zu dieser Auswahl und Besprechung von Büchern kann man wirklich nur herzlich gratulieren. Das geht ja schon gut los mit dem ersten Buch. Über diesen Zusammenhang wusste ich bisher soviel wie nichts. Auf das Bäderquartett (oder wie es heißt) bin ich sehr gespannt, stamme schließlich aus Marienbad. Ich will alle Besprechungen lesen und auch an meinen Sohn weiterleiten.“

*Dr. Dietmar Gräf*

lippinen, in Haiti, vier afrikanischen Staaten, Russland und Weißrussland. Die Zentrale für die rund 500 Schwestern befindet sich heute nicht mehr, wie bis 1945, in Braunsberg, sondern seit 1951 in Rom.

Die Kongregation in Deutschland musste zukunftsfähig gemacht werden. So schildert Sr. Ludgera am Schluss des Buches die neuen Strukturen. Im Jahre 2005 wurden die Westdeutsche und die Berliner Provinz zusammengelegt. Die Krankenhäuser in Berlin, Frankfurt/Main, Daun und Xanten wurden verwaltungsrechtlich im „Katharinenwerk e.V Münster“, dann in der „Gesellschaft der Katharinenwestern mbH“ zusammengeführt, die dann wiederum 2010 in der „Stiftung Regina Protmann“ aufging. „Der Wechsel des Rechtsträgers führt zur Sicherung aller Sozialeinrichtungen der Katharinenwestern und somit zur Sicherung der Existenz von Arbeitsplätzen zum Nutzen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ heißt es 2011 in einem Brief an alle Mitarbeiter.

Mit diesem Buch über den Neuanfang der ostpreußischen Schwestern nach der oft lebensbedrohlichen Vertreibung und dem Rückblick auf die Gründung der Kongregation am Flüsschen Passarge in Braunsberg - heute polnisch Braniewo - gewinnt der Leser einen eindrucksvollen Bericht über die Lebenskraft einer katholischen Schwestern-Kongregation.

Wichtig ist das kurze Kapitel über die „Fraternitas St. Katharina“, einen Freundeskreis, der im Sinne der Kongregation leben will und sie unterstützt.

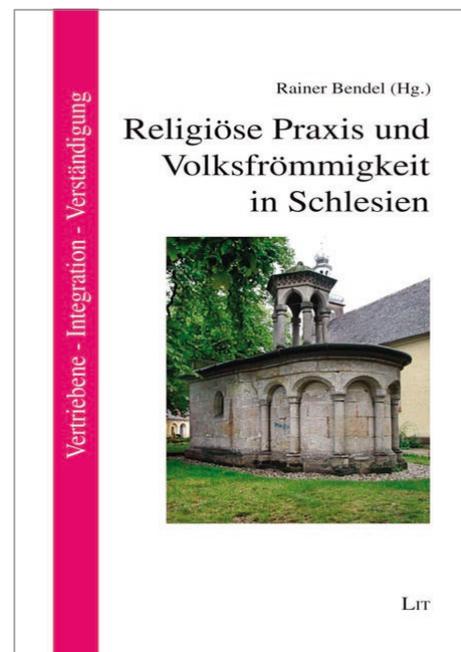
Leider hat es der Verlag versäumt, das Erscheinungsjahr anzugeben.

*Norbert Matern*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Ich bekomme regelmäßig deine Rezensionszeitschrift. Ich wollte mich einmal ganz herzlich bedanken! Ich lese die Zusammenstellung mit großem Interesse und versorge immer auch ein paar Freunde. Ihr macht eine tolle Arbeit! Vielen Dank, dass ich im Verteiler bin.“

*Brigitte Hagen*



**Rainer Bendel (Hrsg.): Religiöse Praxis und Volksfrömmigkeit in Schlesien. Münster 2022. LIT Verlag. ISBN 978-3-643-15281-7. 159 Seiten. 19,90 Euro**

Im Rahmen der Reihe „Vertriebene-Integration-Verständigung“ erschienen als Band 19 sechs wissenschaftliche Beiträge über in die Gegenwart getragene ausdrucksstarke Beispiele schlesischer Frömmigkeit. Professor Michael Hirschfeld (Vechta) schlägt dazu mit „Formen, Orte und Personen“ drei kräftige Pflöcke ein, die eher unbewusst zum Allgemeingut geworden sind. Zu Recht kritisiert er, dass 1975 mit Ausnahme von Hildesheim viele ostdeutsche Lieder nicht mehr in den Stammtiel des „Gotteslob“ aufgenommen wurden. Rainer Bendel als Herausgeber des Büchleins erinnert daran, wie viele Heimatbriefe als Mahnrufe zur Neuorientierung und religiösen Intensivierung beigetragen haben. Pater Blazej Bernard Kurowski, Dozent im Seminar der Franziskaner in Breslau, beschreibt die Geschichte des Annabergs und führt den Erfolg der Wallfahrtsseelsorge auch auf die jeweilige Zweisprachigkeit zurück.

Tobias Weger vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas stellt - teils mit Fotos - 13 meist in der Gegenformation gebaute und oft erst kürzlich renovierte „heilige Gräber“ vor, an denen einst deutsche, heute polnische Volksfrömmigkeit praktiziert wird. Sie waren und blieben eine „Kul-

turlandschaft“, in der Leid, Tod und Auferstehung Christi erfahrbar sind. Vorgestellt werden: Görlitz, Sajan, Oberglöckau, Ratibor, Potempa, Albendorf, Neuland, Grüssau, Neisse, St. Anna Berg, Deutsch-Pikar und Kalvaria.

Die christliche Geschichte der Bladener Grundherrschaft im Leobschützer Land erklärt mit vielen Fotos von Kreuzen, Kapellen und Statuen Johannes Olschmike von der Historischen Gesellschaft des Leobschützer Landes. Etwas aus dem Rahmen fällt der Schlussbeitrag des lesenswerten Bändchens von Bernhard Jungnitz, dem Vorsitzenden des Heimatwerks schlesischer Katholiken. In „Süßes Schlesien“ verrät er, dass die weltweit älteste Zuckerrübenfabrik 1801 in Kunern (Kreis Wohlau) entstand. 2009 beschloss der Verband polnischer Zuckerproduzenten, das Grab ihres Erbauers Franz Karl Achard zu renovieren. Ein Jahr später erfolgte die Neueinweihung.

Norbert Matern



**Bernhard Thoma: Ein Zimmermann im Auftrag des Herrn. Erstaunliche Erlebnisse vom Wirken Gottes in unserer Zeit! Mit einem Vorwort von Bischof Clemens Pickel. Selbstverlag. ISBN 978-3-00-073465-6. 215 Seiten. 17,95 Euro.**

„Ein Zimmermann im Auftrag des Herrn“ lautet das Buch, das der Zimmermeister Bernhard Thoma aus Scham-

haupten im Jahr 2022 geschrieben und veröffentlicht hat. Darin beschreibt er die Ursprünge und Aktivitäten des Vereins „Kirchen für den Osten“, den er am 17. Juni 1994 mitbegründet hat.

Nun ist der Zimmerermeister gut 30 Jahre ein Kirchenbauer – im wahrsten Sinne des Wortes: über 30 Gotteshäuser hat er mit über 500 freiwilligen Helfern in 14 Ländern gebaut oder dabei geholfen, dass Kirchen und Klöster wieder aufgebaut werden konnten.

Es begann während des Balkan-Krieges im damaligen Jugoslawien. Hier half Thoma in Kroatien mit, angesichts der Kriegszerstörungen Nothäuser aus Holz mit aufzubauen. Eines dieser Häuser wurde zu einer Kirche umfunktioniert. Daraufhin fragte der damalige Moskauer Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz an, ob solche Holzkirchen auch für Russland möglich wären. So wurden Russland und die Nachfolgestaaten der UdSSR Schwerpunkte der Hilfsaktionen. Und zur Organisation wurde der Verein „Kirchen für den Osten“ gegründet.

Zum Ursprungsland Jugoslawien bzw. Nachfolgestaaten kam auf dem Balkan Rumänien dazu. Schwerpunkte sind Russland, Ukraine und Kasachstan. Einzelne Projekte führten nach Litauen und Italien. Ein Projekt war in Alta im Norden Norwegens (am Polarmeer). Hier stand eine Baustelle still, mit Unterstützung des Vereins gelang der Weiterbau und die Fertigstellung. Das südlichste Objekt war in Uganda (Ostafrika).

In folgenden Ländern hat der Verein „Kirchen für den Osten“ entweder selbst Kirchen gebaut oder Priester und Bischöfe unterstützt, dass sie ihre Kirchen und Klöster wieder aufbauen konnten: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Italien, Kasachstan, Kosovo, Litauen, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Sibirien, Uganda, Ukraine.

### Leserstimmen – Feedback 2023

„In der unglaublichen Fülle von Besprechungen fand ich viele, die mich interessieren, entweder weil ich das Buch kenne oder es mir beschaffen will. Ihre Arbeit bewundere ich sehr und gratuliere Ihnen dazu.“

Ludwig Zehetner

Natürlich wird die Ukraine künftig einen Schwerpunkt bilden. „Wir wollen junge Ukrainer zu Baufachleuten umschulen, zum Beispiel eine Ausbildungsschreinerei mit aufbauen“, blickt Thoma nach vorne. In einem ersten Schritt sollen junge Ukrainer mit Deutschkenntnissen nach Bayern kommen und sich entsprechend qualifizieren, um dann in ihrer Heimat als Multiplikatoren zu wirken. Weitere Infos unter [www.bernhard-thoma.de](http://www.bernhard-thoma.de)

Markus Bauer

## Pädagogik / Psychologie



**Martin Frank: Oma, ich fahr schon mal den Rollstuhl vor! Als ich vom Enkel zum Pfleger wurde. Hamburg 2023. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH. ISBN 978-3-499-01126-9. 221 Seiten. 13,- Euro**

Martin Frank, der mittlerweile vielfach preisgekrönte Kabarettist aus dem niederbayerischen Marktflecken Hutthurm, schlägt ja gerne bajuwarisch-derbe - aber nie unter die Gürtellinie gehende - Töne an, wenn es um die Schilderung von Alltagssituationen geht. In seinem neuen Buch berichtet er sehr gefühlvoll, unterlegt mit viel Situationskomik, vom Dasein als Pfleger seiner Oma. Die ist nämlich nach einem

Schlaganfall auf Hilfe angewiesen. Und da sonst alle Familienangehörigen beruflich bzw. mit der Landwirtschaft vollauf beschäftigt sind, fällt ihm - der seine Großmama heiß und innig liebt - die Rolle des Pflegers zu. Im „Schlepptau“ findet sich da noch die Großtante, die zusammen mit der Oma in einem Haushalt lebt, geistig nicht mehr so auf der Höhe ist und manche Schrulligkeit entwickelt hat. Für Martin lässt sich die Pflege gut mit seinem Beruf als Standesbeamter kombinieren, schließlich liegt das Rathaus nur einen Steinwurf entfernt, und so kann er bei Bedarf der Oma bei ihren Verrichtungen zur Hand gehen. Oft steht die Großtante vor der Rathaustür und verkündet lautstark den „Einsatzbefehl“ für Martin. Derartige Situationen sowie der Dialekt, den Frank originalgetreu wiedergibt, bieten immer mal wieder Grund zum Schmunzeln oder auch laut aufzulachen. Dennoch liegt der Ernst der Sache offen: Es geht um die Zeit im Alter, in der man nicht mehr selbstbestimmt agieren kann und auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Es geht um Gebrechlichkeit und Tod, denn angelegt ist das Buch gleichsam als „Tagebuch“ des Sterbens seiner Oma, dem eine ungeschönte „Auflistung“ der vielen Aufgaben folgt, die so ein „Amt“ mit sich bringt. Sei es das Waschen sowie An- und Ausziehen der Pflegeperson, der Toilettengang oder deren oftmals unappetitliche Essgewohnheiten. Da ist aber auch auf sehr gefühlvolle und anrührende Weise vom Respekt vor der Lebensleistung, der Dankbarkeit und Liebe gegenüber der Oma die Rede. Es ist ein „Zurückgeben“ von Fürsorge, die die Oma einst der von Scheidung betroffenen Familie zuteil werden ließ. Und es ist die „natürliche Umkehr“ des Lebenskreislaufes: Als Kind war man hilflos, und eine ähnliche Hilflosigkeit müssen viele auch im Alter erfahren. Martin Frank gelingt es bravourös, ein sehr ernstes Thema humor- und liebevoll zu verpacken. Nebenbei bringt er auch noch sein „Outing“ unter. Respekt! Anerkennung für die Leistung Martin Franks als Pfleger seiner Oma und auch für sein Schaffen als ernstzunehmender Schriftsteller, hochtalentierter Kabarettist, Schauspieler und Sänger. Ein unterhaltsames Schriftwerk mit emotionalem

Inhalt, das dazu angetan ist, vielen Pflegenden Mut zu machen, sie in ihrem oftmals schweren Dasein zu bestärken und die allzu häufigen prekären Situationen aufzulockern. Das hervorragende Buch ist wärmstens zu empfehlen.

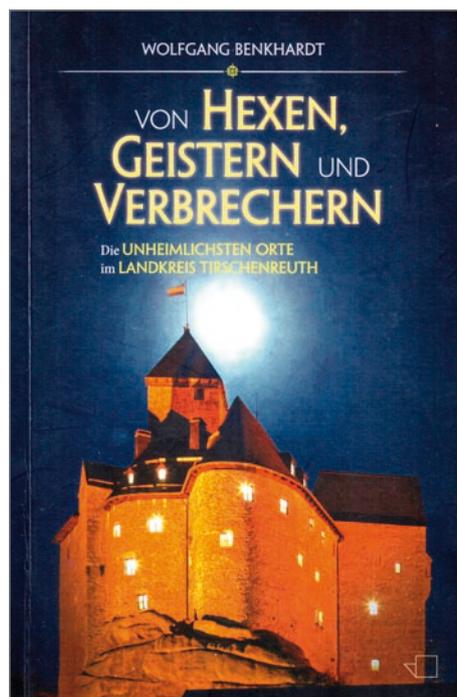
*Sabine Tischhörer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Vielen Dank für die Zusendung der ‚Besprechung‘!! Das ist ja eine hervorragende Publikation, die ich noch ausführlicher lesen werde.“

*Hans Knappek*

## Brauchtum/Sagen



**Wolfgang Benkhardt: Von Hexen, Geistern und Verbrechern. Die unheimlichsten Orte im Landkreis Tirschenreuth. Regenstauf 2022. Buch- und Kunstverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-096-6. 158 Seiten. 17,90 Euro**

Unzählige Sagenbücher überschwemmen die deutsche Bücherlandschaft. Mit dem neuesten Werk des Oberpfälzer Journalisten Wolfgang Benkhardt kommt ein weiteres hinzu. Er sammelte – im Wortsinn – mündlich weitergetra-

gene Sagen und bediente sich zudem an Erzählungen des hiesigen Volkskundlers Franz-Xaver Schönwerth.

Was spukten da im Laufe der Jahrhunderte nicht für schreckliche Gestalten herum, auf die ein Marterl, ein Stein, eine Kapelle oder Burg heute noch hinweist. Der Landkreis Tirschenreuth scheint – wie der Bayerische Wald – bevorzugtes Gespenster-Revier zu sein. Zwischen Wildenau im Süden und Münchenreuth im Norden fühlen sich „Dockerdimpfl“, der „Schapp“ oder auch der Reiter ohne Kopf besonders wohl. Wer nach „Teufels Küche“ sucht, wird hier fündig, und auch der Augenwald oder die Trommelbuche sind hier beheimatet. Als äußerst gruselig erweisen sich in der Gegend auch die Hussiten. Die Anhänger des böhmischen Reformators Jan Hus brachten im 14. Jahrhundert Angst und Schrecken in die Region. Zurück blieben etliche arme Seelen, verdammt dazu, die Nachwelt mit ihrem Spuk zu „unterhalten“. Im Großen und Ganzen ist festzustellen, dass sich die Sagen – egal aus welchem Gebiet – ähneln. Überall gibt es irrlichternde Seelen, die auf Erlösung warten u.v.m. So bringt das Buch eigentlich nichts „Neues“. Dennoch verdient der Erzählstil des Autors ein Lob. Benkhardt berichtet anschaulich inklusive Gruselfaktor. Höchste Anerkennung jedoch findet die Gestaltung des Buches und die vielen tollen Fotos, die wahre Horrorszenarien verheißen. Benkhardt ist nicht nur ein guter Geschichtenerzähler, sondern ein auch ein hervorragender Fotograf mit einem Auge dafür, Stimmungen bildlich einzufangen bzw. zu erzeugen. Daher kann dem Werk durchaus eine Empfehlung ausgesprochen werden.

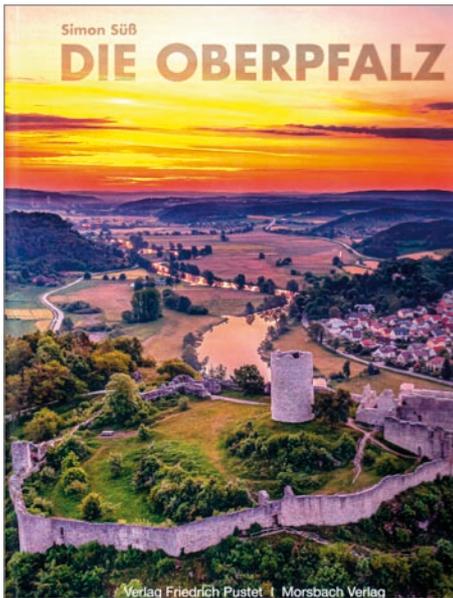
*Sabine Tischhörer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Herzlichen Dank für die Zusendung Ihrer neuesten Rezensionszeitschrift mit einer Auswahl vieler lesenswerter Bücher auch mit regionalem Bezug. Als Mitglied des Bund Naturschutz werde ich mir voraussichtlich auch den einen oder anderen Titel beschaffen.“

*Bernhard Starosta*

## Bayern



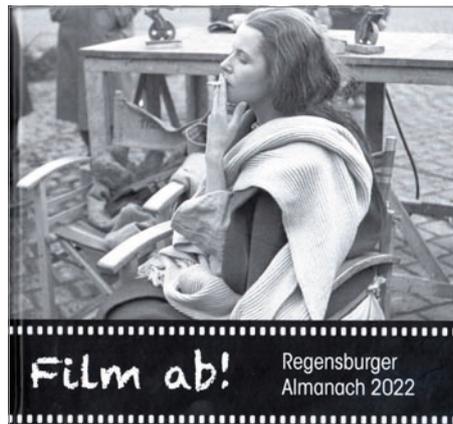
**Simon Süß: Die Oberpfalz. Regensburg 2022. Verlage Friedrich Pustet und Morsbach. ISBN 978-3-7917-3358-6. 270 Seiten. 39,95 Euro**

Die Oberpfalz, über Generationen hinweg das „Stiefkind“ Bayerns, belächelt, bemitleidet - verkannt. All die negativen Attribute, mit denen man diesen Landstrich einst betitelte, widerlegt ein Buch – und dies ist der Bildband von Simon Süß. Der junge Historiker und Fotograf, 1993 im Herzen der Oberpfalz geboren, zeigt seine Heimatregion von ihrer besten Seite. In mehr als 225 meist großformatigen Fotos versteht es Süß, die Sehnsucht zu erzeugen, den vielfach unterschätzten „mittleren Osten“ Bayerns selbst zu entdecken. Die Aufnahmen zeigen nicht nur Landmarken, sie bilden auch Stimmungen ab: Naturschönheiten und Ortschaften im Morgendunst oder Sonnenuntergang, den Wechsel der Jahreszeiten oder stolze Städte und einsame Kirchlein. Es sind Bilder aus unterschiedlichsten Perspektiven, angetan, darin zu versinken - so brillant, so klar, so fesselnd. Süß ist mit diesem Band ein Meisterwerk gelungen, das seine Professionalität als Fotograf untermauert. Geordnet nach Landkreisen rückt er die Schönheit seiner Heimat in den Mittelpunkt. Für die Texte hat er sich zwei versierte Autoren aus der Region an Bord geholt. Germanist Manfred Knedlik veröffentlichte bereits

zahlreiche Beiträge zur bayerischen Literatur- und Kulturgeschichte, und auch Alfred Wolfsteiner kann auf eine Reihe von Publikationen zur Heimatforschung verweisen. In launigen Worten verweisen sie auf Eigenheiten von Land und Leuten, Besonderheiten am Wegesrand und geschichtliche Fakten. Und dies tun sie auf ebenso unterhaltsame wie informative Art. Einziges – kleines – Manko mag sein, dass die Fotografien nicht direkt beschriftet sind. Hinweise zum Motiv findet man am Ende jedes Kapitels.

Der Bildband ist dazu angetan, Schmuckstück eines jeden Bücherchranks zu werden. Atemberaubende Aufnahmen einer traumhaften Landschaft laden ein, eine verkannte Region kennen und lieben zu lernen. Uneingeschränkt empfehlenswert und breit einsetzbar.

*Sabine Tischhörer*



**Peter Morsbach (Hrsg.): Film ab! Regensburger Almanach 2022. Regensdorf 2022. MZ-Buchverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-417-9. 200 Seiten. 29,90 Euro**

Das Leben der Stadt durch die „Kulturbrille“ betrachtet. Laut Herausgeber Peter Morsbach beleuchtet es das Spektrum der Stadt vor dem Hintergrund von Corona und dem Krieg in der Ukraine, zumal Regensburg Partnerstadt von Odessa ist. Zum Jahresthema Kino und Film äußern sich renommierte ostbayerische Schriftsteller und bedienen hier auch andere Felder wie Kultur, Sport und Verkehr.

Auf schwankendem Boden befand sich die vielfältige Gastronomieszene zu Coronazeiten, auch musste Regensburg auf alle seine zahlreichen Feste und Fe-

stivals verzichten. Umso schöner, wenn die Stummfilmwoche, die auf 40 Jahre zurückblicken kann, wieder stattfindet. Live-Musik untermalt die Streifen und sorgt für nostalgisches Kino-Feeling. Als Filmset ist Regensburg ja schon seit den 1950er Jahren immer wieder mal in Erscheinung getreten, so bei Luther- oder Wallenstein-Verfilmungen oder in jüngerer Vergangenheit als Tatort in der Fernsehreihe „Kommissarin Lucas“. In einem leichten, flüssig lesbaren Ton ist ferner von „Kulturmenschen“ – mehr oder weniger über die Oberpfalzmetro-pole hinaus bekannt – die Rede. Unter den acht Partnerstädten Regensburg nimmt Odessa, als Kriegsschauplatz, eine besondere Rolle ein. Mahnwachen am „Odessa-Anker“ an der Donaupromenade und Hilfslieferungen sind im Buch beschrieben und zeugen von Solidarität mit der Ukraine. Neben „leichten Themen“, wie dem Donaulimes als neuer Welterbetitelträger, dem Patriziergeschlecht der Gravenreuther, dem (damaligen) Zweitligisten SSV Jahn sowie den Eisbären Regensburg bietet der Almanach auch Platz für ernste Geschichten. Da wird vom Schicksal einer jüdischen Familie berichtet und der Barackensiedlung am Keilberg, die nach dem Krieg erste Heimstatt für Flüchtlinge wurde. Insgesamt bündeln sich in dieser Agenda vielschichtige Aspekte zu einem interessanten, informativen Jahrbuch.

Einziges Manko: die Werbung. Dem Hauptsponsor ist gar ein eigenes Kapitel gewidmet. Ob dieser finanziellen Unterstützung erscheint der Kaufpreis mit 29,90 Euro etwas zu hoch gegriffen. Dennoch – zumindest für alle Regensburger und Regensburg-Liebhaber - eine lohnende Anschaffung.

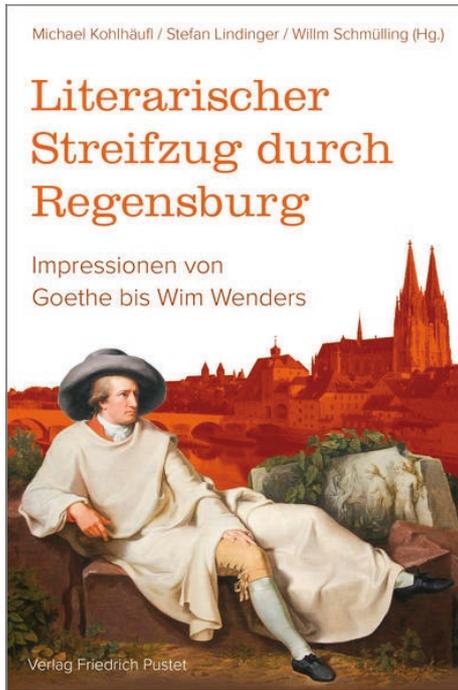
*Sabine Tischhörer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Danke für die Zusendung der ‚Besprechung‘. Ich staune jedes Mal über die Breite und vor allem auch über die treffende Prägnanz der einzelnen Beiträge. Für mich jedes Mal ein Gewinn. Gerne gebe ich die ‚Besprechung‘ auch weiter.“

*Paul Reinwald*

## Reisen / Tourismus



**Michael Kohlhäufel/Stefan Lindinger/Willm Schmülling (Hrsg.): Literarischer Streifzug durch Regensburg. Impressionen von Goethe bis Wim Wenders. Mit Fotografien von Uwe Moosburger. Regensburg 2022. Verlag Friedrich Pustet. ISBN 978-3-7917-3313-5. 192 Seiten. 19,95 Euro**

Der Dichterstürz sitzt entspannt auf einem Stuhl und blickt meditativ zur Seite oder denkt nach über seine Eindrücke von Regensburg. Denn neben uns hinter ihm sind Bildnisse der Stadt zu sehen. Dass Goethe in seinen Reisebeschreibungen auch die am nördlichsten Punkt der Donau gelegene Stadt erwähnt, das war und ist bekannt. Aber wie kommt der im Untertitel genannte Regisseur und Fotograf dazu, mit Johann Wolfgang von Goethe auf einer Ebene zu stehen?

Insgesamt 36 Literaten aus mehreren Jahrhunderten, unterschiedlichen Genres und verschiedenen Ländern bzw. Regionen kommen im wahrsten Sinne des Wortes in den über 20 Kapiteln zu Wort. Und um es gleich vorwegzunehmen: sowohl positive und die Stadt, ihre Bewohner und Sehenswürdigkeiten lobende Zeilen sind zu lesen als auch negative, ja kritische oder aus Ärger entstandene Sätze. Kurzum also ein ausgewogenes Bild, das sich dem Leser auftut.

Zu Wort kommen natürlich mit Regensburg gut vertraute Schriftsteller wie Georg Britting, Eva Demski, Benno Hurt, Sandra Paretti und Albert von Schirnding, aber auch Autoren von Weltruf wie Samuel Beckett, Werner Bergengruen, Clemens Brentano, Alfred Döblin, Heinrich Heine, Hermann Lenz, Thomas Mann, Jean Paul oder Oskar Schindler, um nur einige zu nennen.

In erster Linie bilden Sehenswürdigkeiten – allen voran die Steinerne Brücke, Kirchen und Klöster – sowie Gasthäuser, Cafés (mit den zugehörigen Plätzen und Stadtteilen) oder auch die Porta Praetoria und die Walhalla den „Aufhänger“ für die Würdigungen seitens der Dichter und Autoren. Nicht zu vergessen das Fürstliche Schloss oder auch die frühere Schnupftabakfabrik oder die Historische Wurstkuchl, das Theater und das Alte Rathaus.

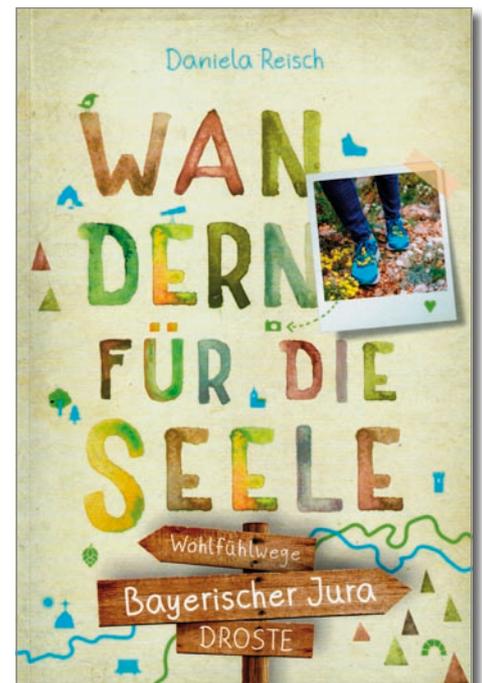
Lebendig wird damit sowohl die Bedeutung Regensburgs in früheren Jahrhunderten, der Alltag in bestimmten Bereichen, die mit Kirchen, Klöstern, dem Schloss und zahlreichen weiteren Gebäuden verbundene Geschichte, Kunst und Kultur bis hin zum Flair etwa des Restaurants und Hotels Orphée, das eben auch Wim Wenders sichtlich beeindruckt hat.

Zur Abrundung des insgesamt positiven Gesamteindrucks des Buches tragen schließlich die Fotos von Uwe Moosburger bei, die in den einzelnen Kapiteln beschriebenen Gebäude und Plätze neben den grundlegenden Texten dazu ins rechte Licht rückt und die erläuternden Texte (mit den Zitaten der Schriftsteller) durch weitere Bilder in kleineren Formaten auflockert und vertieft. Natürlich erfährt der Leser in den einzelnen Abschnitten auch wichtige historische Fakten im Kontext der Kapitel-Themen. Details aufzuführen würde den Rahmen dieser Rezension jedoch sprengen.

Summa summarum bietet das Buch einen interessanten und bislang in dieser Dichte und Breite noch nicht vorgelegten Ein- und Überblick über Stellungnahmen von knapp 40 Dichtern und Schriftstellern zur Dom- und Donau- bzw. Regierungsbezirkshauptstadt Regensburg. Darüber hinaus wird auch viel historisches Wissen vermittelt. Und für das Auge gibt es Entspannung in Form vieler hervorragender Fotos. Den Herausgebern Michael

Kohlhäufel (Germanist, Hochschuldozent, Konzertdramaturg am Landestheater in Passau), Stefan Lindinger (Professor für deutsche Literatur an der Universität von Athen) und Willm Schmülling (tätig am Theater Regensburg und als Gästeführer) ist mit diesem Buch ein Werk gelungen, das eine bisher bestehende Nische mit Leben füllt und eine Lücke schließt. Goethe würde sicherlich vor Begeisterung seine(n) Faust ballen.

*Markus Bauer*



**Daniela Reisch: Wandern für die Seele. Wohlfühlwege Bayerischer Jura. Düsseldorf 2023. Droste Verlag. ISBN 978-3-7700-2439-1. 192 Seiten. 18,- Euro**

Aus berufenem Munde bzw. profunder Feder stammen die Routen sowie die dazugehörigen Informationen, welche die Autorin Daniela Reisch in diesem Buch zu Papier bringt. Die Kräuterpädagogin sowie Natur- und Landschaftsführerin zeigt nicht nur lohnenswerte Pfade auf, sondern verweist auch auf Flora und Fauna am Wegesrand und dokumentiert dies mit eindrucksvollen Fotos.

Dabei teilt sie ihre Touren in verschiedene Kategorien ein. Bei der Auszeitour wandert man beispielsweise durch das liebevolle Lauterachtal nahe Hohenburg oder auch zu einem der größten Höhlensysteme Europas, der Mühlbachquelle bei Dietfurt. Man kann aber auch

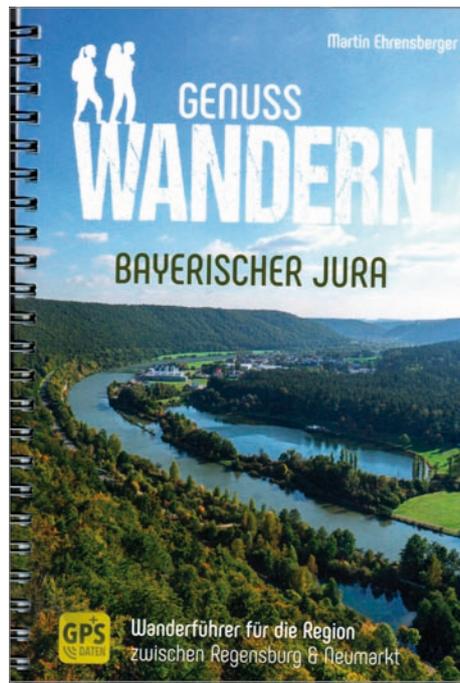
der sagenumwobenen „Weißen Frau“ auf Schloss Wolfsegg einen Besuch abstatten. Im Norden des Bayerischen Jura lässt sich auf einer der Panoramatouren der Aussichtspunkt Locher Felsen bei Königstein erklimmen oder der Goldhut bei Neumarkt bewundern. Die Verwöhn-touren pflegen das geistige und seelische Wohl mit Pfaden, die an Bildstöcken und Kreuzwegen entlangführen oder ungeahnte Blicke per Landschaftskino eröffnen. Auf den Entschleunigungstouren lassen sich Auerochs und Fledermaus, aber auch Baumgreise und Tropfsteinhöhlen erkunden. Allen beschriebenen Touren gemeinsam ist, dass Möglichkeiten zur Einkehr und Stärkung der leiblichen Kräfte angeboten werden. Die Kräuterpädagogin bringt dem geneigten Wanderer in vielen Abbildungen Pflanzen nahe, die am Wegesrand zu entdecken sind. Natürlich gibt es auch so einige Tipps, was sich Schmackhaftes mit dem ein oder anderen Kraut zubereiten lässt. Vielfältige Hinweise und Erklärungen, in kleinen Kästen eingeschoben, bringen Wissenswertes zutage, und in der Rubrik „Alles auf einen Blick“ findet man wertvolle Hinweise und eine Karte zur jeweiligen Route. Am Anfang jeder Tour weist die Autorin auf die Länge und das Streckenprofil hin, so dass unliebsame Überraschungen tunlichst vermieden werden.

Der handliche Wanderführer ist solide gemacht, reich bebildert und empfiehlt sich nicht nur für den Rucksack sondern auch für alle Bibliotheksbestände.

*Sabine Tischhöfer*

**Martin Ehrensberger: GenussWandern Bayerischer Jura. Wanderführer für die Region zwischen Regensburg und Neumarkt. Regenstauf 2023. MZ-Buchverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-419-3. 152 Seiten. 17,90 Euro**

Wie oft reist man in die Ferne, um neue Landschaften zu entdecken? Unbestritten ist dies eine legitime Art des Kulturgewinns. Doch warum nicht mal direkt von der Haustüre aus nahe Ziele erwandern? Dazu braucht es lediglich gutes Schuhwerk, einen adäquat gepackten Rucksack und Martin Ehrensbergers



Genusswanderführer „Bayerischer Jura“.

Der Neumarkter Realschullehrer hat sich buchstäblich auf die Socken gemacht und seine nächste Umgebung „per pedes“ entdeckt. Auf „Schusters Rappen“ erwanderte er Neumarkt und Umgebung sowie die Landkreise Regensburg und Kelheim, die geprägt sind von lieblichen Flusslandschaften, Schlössern, Klöstern und Wäldern.

Ehrensberger beschreibt seine Touren, die moderat zwischen sechs und 18 km lang sind, anhand aussagekräftiger Parameter: Zunächst zeigen Piktogramme wichtige Streckendetails. Interessant ist natürlich auch die Schwierigkeitsbewertung – so kann jede/r – ob geübt oder ungeübt, sportlich ambitioniert oder gemütlicher Wanderer – die passende Route auswählen. Eine Übersichtskarte zeigt alle Strecken auf einen Blick, und natürlich darf auch die Möglichkeit „Wandern mit GPS“ nicht fehlen. Alles Erforderliche hierzu findet sich ebenfalls in dem praktischen Ringbuch.

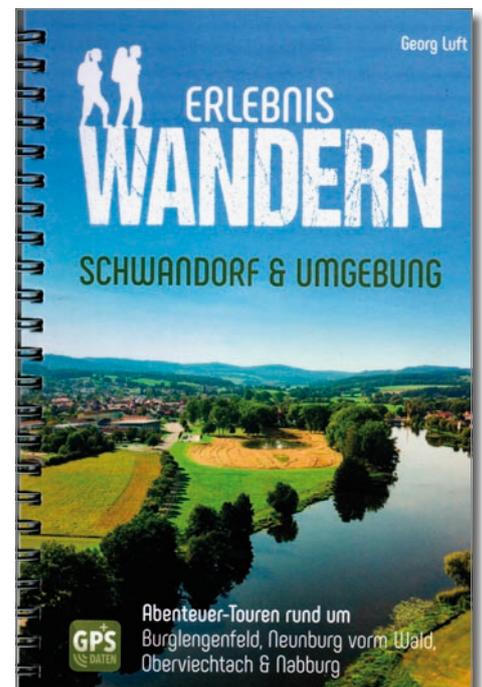
Ehrensberger startet mit dem Neumarkter Panoramaweg, der herrliche Ausblicke auf die Oberpfälzer Kreisstadt und ihre Umgebung bietet. Die Tour nahe Erasbach bei Berching lädt zum Waldbaden und Besuch der „Steinernen Rinne“ – einer spektakulären Felsformation – ein. Bei Deising kann man vom „Roßkopf“ ins Altmühltal schauen und dann im Gasthaus „Himmelreich“ genüsslich speisen. Im Naabtal bei

Heitzenhofen gewinnt man auf einem „Hoch-Tief-Trail“ tolle Ausblicke und entlang der Schwarzen Laber passiert man Wegkreuze, Holzbrücken und steile Felsen.

Ehrensberger garniert seine Tourenvorschläge mit tollen Fotos, die der Hobbyfotograf selber beigesteuert hat. Die zahlreichen Bilder fangen interessante Wegmarken anschaulich ein. So hat man stets das nächste Ziel vor Augen und bleibt auf dem richtigen Pfad, denn der Autor verweist auch bei Single-Tracks und unübersichtlichen Weggabelungen auf den rechten Weg. So steht einer Genusswanderung im Bayerischen Jura nichts mehr im Wege.

Die Edition als Ringbuch erweist sich als sehr praktisch, wenn auch die Seiten etwas dicker sein könnten, ein Ausreißen ist hier vorprogrammiert. Ein toller, sehr empfehlenswerter Wanderbegleiter.

*Sabine Tischhöfer*



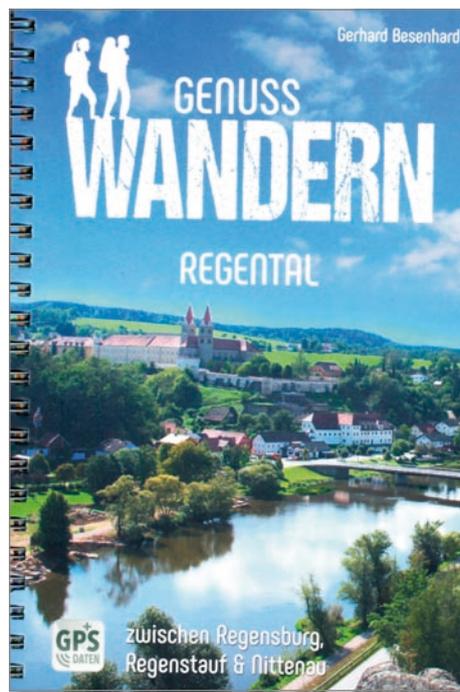
**Georg Luft: ErlebnisWandern Schwandorf und Umgebung. Abenteuer-Touren rund um Burglengenfeld, Neunburg vorm Wald, Oberviechtach und Nabburg. Regenstauf 2023. MZ-Buchverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-418-6. 160 Seiten. 17,90 Euro**

„Nix wie raus hier!“ fordert Autor Georg Luft auf und nimmt den geneigten Leser mit auf Wanderschaft durch eine

vielfältige Landschaft. Die Gegend um Schwandorf ist geprägt von den Spuren einstiger Montanindustrie und vielen Seen. Der Landkreis ist „unterteilt“ in vier Naturräume: im Nordosten der Oberpfälzer Wald, das Oberpfälzer Hügelland im Süden, der Bayerische Wald im Südosten und im Südwesten der Oberpfälzer Jura. Vielfältige Geländeformen also, die ein Durchstreifen in unterschiedlichsten „Schwierigkeitsgraden“ erlauben. Luft startet seine erste – krasse – Tour nahe Nittenau und erklimmt dort, meist auf sogenannten „Single-Tracks“ den Jugendberg. Eine gemächlichere Tour führt ihn nach Wiefelsdorf, von wo aus es auf einem Rundweg ein Stück die Naab entlang über Schloss Naabeck zurück zur Einkehr in den Brauereigasthof geht. Die Belohnung in Form einer Brotzeit und einem erfrischenden Getränk ist meist obligatorisch und ebenso wie Parkmöglichkeit, Wegkennzeichnung, Streckenbeschaffenheit und Kurzcharakterisierung der Route stets vermerkt. Auch eine aufschlussreiche Karte mit Streckenprofil trägt dazu bei, dass man nicht in eine „ungeeignete“ Tour stolpert. Man soll sich ja an der Natur und den Wegmarken erfreuen und sich nicht verausgaben. Bei Schönsee lockt der Goldlehrpfad, wiewohl der Landkreis Schwandorf ja eh reich an Bodenschätzen war. Einst wurden hier Quarz, Basalt, Silber, Bleiglanz, Fluorit, Granit und Kalk abgebaut. Doch diese Episode gehört der Vergangenheit an, meist erinnern nur noch Fabrikrüinen an diese glanzvolle Zeit. Dafür aber kann die Region nun mit vielfältigen Wassersportmöglichkeiten an einem der zahlreichen Seen punkten. Diese sowie die drei Flüsse Naab, Schwarzach und Regen prägen die Landschaft.

Georg Luft, Englisch- und Geografielehrer von Beruf, lebt hier seine Leidenschaft für Erdkunde aus. Mit sorgfältigen Wegbeschreibungen und aussagekräftigen Fotos dokumentiert er die Routen und lässt so keine Fragen offen. Natürlich ist auch die Möglichkeit zum Erwandern über GPS gegeben. Die Werbung stört nicht, ist eher sogar Ergänzung zu den Infos. Ein solide gemachter Wanderführer und daher sehr empfehlenswert.

*Sabine Tischöfer*



**Gerhard Besenhard: GenussWandern Regental. Zwischen Regensburg, Regenstauf und Nittenau. Regenstauf 2023. MZ-Buchverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-100-0. 136 Seiten. 17,90 Euro**

Die Gestade des meist ruhig dahin mäandernden Regens und die umliegende Hügellandschaft bilden nach Aussage des Autors ein ideales Fleckchen für alle Wandervögel. Auch das „Geisterdreieck“ – Stefling, Burg Hof und Stockenfels – ist hier beheimatet und steht damit für magische Sagen, Mythen und Legenden. Man kann im Wald und am Wasser spazieren, eine Burgentour unternehmen oder – für anspruchsvollere Tourengerher – so manchen Höhenmeter in der umliegenden Hügellandschaft „machen“. Auf jeden Fall, so verspricht Gerhard Besenhard, ist das Regental für jeden Naturliebhaber ein wertvoller Schatz. Der zertifizierte Natur- und Landschaftsführer machte sich daher mit Leidenschaft auf den Weg, seine Heimat auf „Schusters Rappen“ zu entdecken und seine Erfahrungen in ein Buch zu stecken. Er beginnt, stadtnah, auf den „Winzerer Höhen“ bei Regensburg, wo sich beeindruckende Ausblicke in alle Himmelsrichtungen ergeben. Mal geht es in kleiner Runde auf den Schlossberg bei Regenstauf, mal durch den Wald bei Maxhütte-Haidhof. An Gedenkkreuzen, Kapellen, markanten Steininformationen vorbei, gelangt

der Wanderer zu so manchem Aussichtspunkt, Bachlauf oder auch Badeplatz, an dem willkommene Erfrischung wartet. Für das leibliche Wohl ist mit der Nennung von Ausflugsgaststätten selbstredend auch gesorgt, wiewohl das praktische Ringbuch generell mit reichhaltigen Informationen punktet. Wie alle Wanderbegleiter dieser Reihe besticht auch dieser mit Piktogrammen, die kurz und knapp erläutern, was den Wanderer erwartet. Einfache, aber aussagekräftige Karten geben einen Überblick über die jeweilige Tour, und die GPS-Daten sind über die Website des Verlags kostenlos zum Download bereitgestellt. Wie seine Autorenkollegen zeichnet auch Gerhard Besenhard selbst für die Fotos verantwortlich und gewährt oftmals mystische Einblicke in eine sagenumwobene Landschaft.

Die praktische Ringbuchform empfiehlt sich zur Mitnahme, wenn auch das etwas dünn geratene Papier ein baldiges Ausreißen erwarten lässt. Dennoch ein toller Wanderbegleiter und mit 17,90 Euro Kaufpreis auch im zu vertretenden Bereich.

*Sabine Tischöfer*

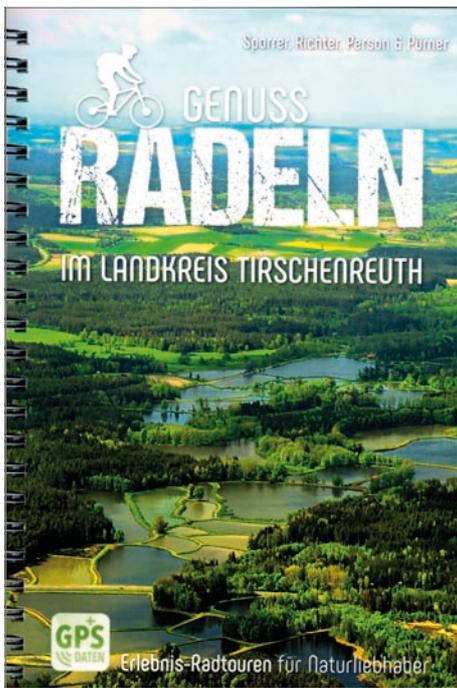
#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Durch die guten Buchbeschreibungen wird so manches Buch interessant, das man ansonsten im Buchladen schnell übersehen hätte.“

*Gabi Riepl*

**Thomas Sporrer/Gerd Richter/Bernhard Person/Helmut Pürner: GenussRadeln im Landkreis Tirschenreuth. Erlebnis-Radtouren für Naturliebhaber. Regenstauf 2023. Buch- und Kunstverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-089-8. 168 Seiten. 17,90 Euro**

Wie viele Menschen gibt es, die auf welche Art auch immer, ihre Heimat erkunden und so einen großen Wissensschatz aufbauen können? Warum nicht darauf zurückgreifen und so der Allgemeinheit zu Nutze machen? Thomas Sporrer, freier Journalist und begeisterter Radler, hat den reichen Erfahrungsschatz Gerd Richters, der seit Jahrzehnten eine Fahrradgruppe leitet, zusammen- und in ein



Buch gefasst. In Gemeinschaftsarbeit von Sporrer, Richter, Helmut Pürner und Bernhard Person ist ein Radlführer entstanden, der durch den Landkreis Tirschenreuth leitet. Ganz oben in der Oberpfalz gibt es ungeahnt vieles zu entdecken: Erloschene Vulkane zeugen von grauer Vorzeit, die Basilika in Waldsassen gilt als eine der bedeutendsten Barockkirchen im süddeutschen Raum, und die Teichwirtschaft kann auf eine über 1.000-jährige Tradition zurückblicken. Zu all diesen Zielen - und vielen mehr - führen die 21 akribisch „erforschten“ Touren des Autorenteams, das nicht nur auf lohnenswerte Wegmarken, sondern auch auf Naturschutz achtete. So wurden Bereiche, in denen man Flora und Fauna stören könnte, gemieden. Andererseits änderte das Quartett aber auch mal eine Route, um in den Genuss eines „Zoigl“ zu kommen. Neben sportlicher Betätigung, Natur und Kultur räumten die Autoren auch Lukullus seinen Platz ein und achteten auf Möglichkeiten zur Stärkung.

Piktogramme geben Auskunft über jeglichen Parameter von Interesse wie Bodenbeschaffenheit, Charakteristik der Tour, und den E-Bike-Piloten wird mit der Angabe von Ladestationen Rechnung getragen. Zudem verweisen zwei Rubriken auf Wissenswertes sowie kleine Geschichten und Sagen.

Ein solide gemachter „Radwanderführer“, der keine Wünsche offen lässt und

mit reichlich Information aufwartet. Die vielen Fotos machen Lust aufs Selbsterkunden einer vielfältigen Landschaft, in der jeder auf seine Kosten kommt, sehr zu empfehlen.

*Sabine Tischöfer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Vielen Dank für die wie immer sehr spannende und interessante Lektüre zum Jahreswechsel.“

*Thomas Feuerer*



**Ralf Enke: KOMPASS Radvergnügen Bayerischer Wald. 21 ½ Tagestouren, Feierabend-Rides, Wochenend-Bikeaways. Innsbruck 2023. KOMPASS Karten GmbH. ISBN- 978-3-99121-932-3. 240 Seiten. 19,95 Euro**

21 ½ Touren verspricht Ralf Enke mit seinem Radreiseführer, der mit einer extra Erlebniskarte sowie der dazugehörigen App komplettiert wird. Was hat es nun mit der halben Tour auf sich? Sie ist eine knapp elf Kilometer lange Rundwanderung (per pedes) auf den Großen Arber, die am Ende des Buches zu finden ist. Alle Touren davor sind, wie versprochen, Radtouren im äußersten Osten Bayerns.

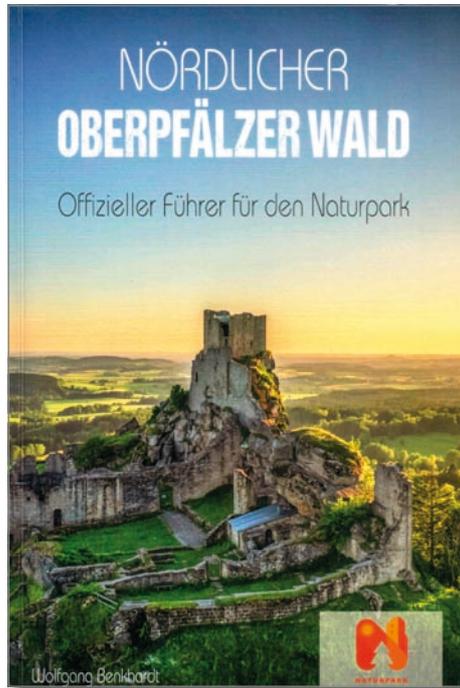
Zum „Eingewöhnen“ geht es zunächst auf neun „Feierabend-Rides“ mit – im-

merhin – jeweils über 30 Kilometer, die nach Roding, Blaibach oder auch nach „Bayrisch Kanada“ führen. Die Tagestouren warten dann schon mit doppelt soviel Strecke auf und werden als MuskulaTour, LiteraTour oder KultTour tituliert. Tatsächlich sind bei der Erstgenannten 1.245 Höhenmeter zu bewältigen, während bei der LiteraTour die berühmte Bibliothek des Klosters Metten angesteuert wird. Die KultTour führt zur sehenswerten Benediktinerabtei Niederalteich, wo man zudem nahebei im Flugzeugmuseum „Luftfahrzeuge“ bestaunen kann. Im weiteren Verlauf sind in Stritzling Oldtimer zu sehen oder in Lalling, nach der Einkehr, kunstvolle Keramik in der Töpferwerkstatt Pflugk zu erstehen. Im Rahmen der NaTour schauen wir kurz dem tschechischen Nachbarn über die Schulter, bevor wir den Dreisessel – eine imposante Gesteinsformation – passieren. Die ist allerdings nur per Mountainbike – und natürlich „auf Schusters Rappen“ – zu erklimmen. Selbstverständlich darf auch eine Rundfahrt durch die Glasbläsermetropolen, das Regental oder den Nationalpark Bayerischer Wald nicht fehlen. Durch die Gliederung in verschiedenen lange Routen findet jeder Radfahrer seine Tour, je nachdem wie viel Zeit und Ausdauer zur Verfügung stehen. Für E-Biker dürften auch die zahlreichen Steigungen kein Problem darstellen. Natürlich sind alle Tourenbeschreibungen mit allen nötigen Informationen, dem Streckenprofil, einer Karte, Bemerkenswertem und selbstverständlich tollen Fotos „bestückt“. Da kommt das Kartografenstudium des Autors Ralf Enke durch. Unter dem Stichwort „Aufgesattelt“ wartet der Reiseliteratur-Schriftsteller zudem mit wertvollen Tipps, Fakten, Highlights und Events auf (neudeutsch im tiefsten Bayerischen Wald!). Eine Packliste und Empfehlungen zum Radcheck geben dem „Auf-dem-Drahtesel-Bayerwald-Erkunder“ die nötige Handhabe, um möglichst unbeschwert dieses herrliche Fleckchen Erde erforschen zu können.

Lediglich das Format und Gewicht des ansonsten gut gelungenen Radreiseführers sind ein Manko, weil zu groß und schwer für den Rucksack bzw. die Gepäckträgertasche. Ansonsten: Tolle Touren und somit ein gut gemachter

„Kompass“ mit ausdrucksvollen Fotos und hilfreichen Infos.

*Sabine Tischöfer*



**Wolfgang Benkhardt: Nördlicher Oberpfälzer Wald. Offizieller Führer für den Naturpark. Regenstauf 2023. Buch- und Kunstverlag Oberpfalz in der Battenberg Gietl Verlag GmbH. ISBN 978-3-95587-105-5. 197 Seiten. 19,90 Euro**

Autor Wolfgang Benkhardt ist nicht nur „eingeborener“ Nordoberpfälzer und Liebhaber seiner Heimat, sondern auch „Berufener“. Er ist ganz beseelt von der Ursprünglichkeit dieses Landstrichs, eingesäumt von Fichtelgebirge, Fränkischem Jura, Böhmerwald und Bayerischem Wald. Inmitten dieser Natururlaubsregionen liegt der Nördliche Oberpfälzer Wald – gleichsam als Perle, in der es unzählige weitere Perlen zu entdecken gibt. Belebt von vielerlei Getier in einer reichen Fauna sowie farbenprächtigere Flora, zeigt die Landschaft ihren betörenden Artenreichtum. Die außergewöhnliche Vielfalt der Natur spiegelt sich in Weiher, Seen und Flüssen, riesigen Waldgebieten, Felslandschaften, Mooren und Sandebenen wieder. Hier findet der Erholungsuchende Ruhe und Genuss für alle Sinne. Schlafende Vulkane künden von der erdgeschichtlichen Vergangenheit der Region. Im Zeichen der „Butzlkouh“ – dem Maskottchen

des Nördlichen Oberpfälzer Waldes – führt uns Wolfgang Benkhardt z.B. auf den „Rauhen Kulm“ mit seinem Aussichtsturm, der einen atemberaubenden Rundumblick bietet. Man wandert am Klosterdorf Speinshart vorbei, erfreut sich am Naturerlebnispfad Bierlohe oder lässt sich in den Felsenkellern am Koppelberg an die einstige Kommunbrautradition erinnern. Am Ufer der idyllischen Haidenaab lässt es sich entspannt und entschleunigt wandern. Stärkung erwartet den nach einem Fußmarsch Hungernden und Durstigen in einer der zahlreichen Zoiglwirtschaften in und um Neuhaus. Hier wird traditionelles untergäriges Bier, der „Zoigl“ eben, gebraut. In der nordoberpfälzer Metropole Weiden erinnert vieles an den Komponisten Max Reger, der hier wirkte. Im Internationalen Keramikmuseum der einstigen Porzellanindustriekapitale kann man feinste Speisegeschirre bewundern und im Eisenbahnmuseum Miniaturloks bei ihren Runden über die Modellbahnanlage zusehen. Auf dem Bahntrassen-Radweg „Bockl“ zwischen Neustadt an der Waldnaab und Eslarn tritt man in die Pedale und genießt die vorbeiziehende wundervolle Landschaft.

Der Autor, der schon mehrere Bücher über seine Heimatregion verfasst hat, versteht es, die Gegend für einen Ausflug zu empfehlen. Dazu tragen nicht nur die informativen Texte, sondern auch die aussagekräftigen Fotografien bei. Eine Karte mit Piktogrammen gewährt einen Überblick über die Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten des Nördlichen Oberpfälzer Waldes. Ein mehr als empfehlenswerter Reiseführer in einen – noch – nicht vom Tourismus geprägten Landstrich.

*Sabine Tischöfer*

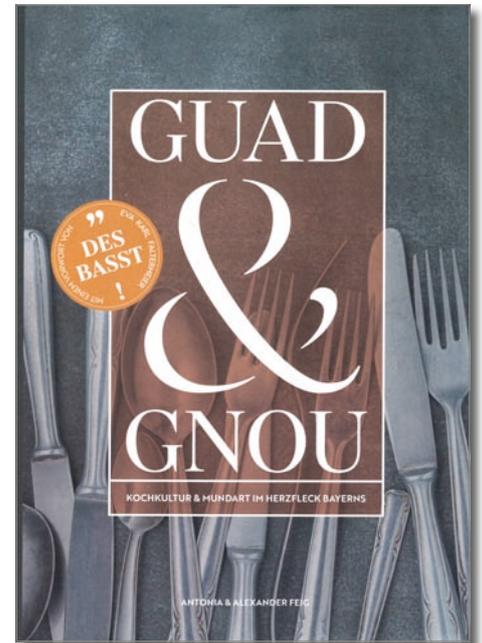


#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Vielen Dank, wow, das ist wirklich umfassend und sehr informativ. Daumen hoch!“

*Daniela Lang*

## Essen und Trinken



**Antonia und Alexander Feig: Guad und Gnou. Kochkultur und Mundart im Herzfleck Bayerns. Amberg 2023. Bavarian Prints. 2. Auflage. ISBN 978-3-949664-03-8. 256 Seiten. 49,90 Euro**

Schon der erste Blick offenbart: Hier hält man ein besonderes Buch in Händen. Dennoch: Man kann es nicht benennen. Ist es tatsächlich ein Kochbuch? Eher doch eine Liebeserklärung an die Oberpfalz mit ausnehmend tollen Bildern und Texten – Rezepten natürlich auch. Inkludiert mag zudem ein Mundartwörterbuch oberpfälzisch – hochdeutsch sein. Denn durchgehend stößt man auf den speziellen Dialekt aus dem „Herzfleck“ Bayerns. Ein gleichermaßen launiges wie gefühlsvolles Vorwort steuert die Kabarettistin Eva Karl Faltermeier, selbst eingeborene Oberpfälzerin, bei und verspricht einen Blick auf die Landschaft, die Menschen und Kulinarik der Region. Zunächst gehen die Autoren in einer kurzen Einführung auf die Geschichte, Geologie sowie Sprache ein, bevor Lukullus das Zepter übernimmt. Den Anfang macht Oberpfälzer „Junk-Food“: Selbstgemachte Kartoffelchips, fantasievoll serviert auf einem „Schwoazba-Kampl“, ist der ostbayerische Landstrich doch einst Eldorado der Heidelbeer-Pflücker gewesen.

Natürlich darf das „Goaßbrat!“ – ehemals Arme-Leute-Speise – nicht fehlen. Auch der Apfelstrudel, im Dialekt „Apflmaaldaschn“ kommt zu seinem Recht. Breiten Raum nimmt das Kochen mit der Natur ein. Die Oberpfalz ist reich an heimischen Kräutern, die sich wunderbar in der regionalen Küche verwerten lassen oder auch zur Heilpflanzentinktur verarbeitet werden können. Natürlich dürfen Lamm, Reh und Karpfen nicht fehlen, die Küchenchef Peter Mauritz auf den Teller bringt. Holunder, flüssig als Sirup, als Schaum oder mit Teig zur Süßspeise Hollerkäichl verarbeitet, lässt sich gratis in der Natur finden. Radi kommt als Salat, süß-sauer oder eingeweckt im Glas daher. So phantasievoll kann regionale Küche sein. Das Auge ist bekanntlich mit, auch wenn den Oberpfälzern ein eher rustikaler Charme attestiert wird, was mit diesem Buch eindeutig widerlegt ist. Alle Gerichte, ob einfach oder raffiniert, sind appetitlich und stilvoll angerichtet, mit überraschenden Accessoires drapiert. Zudem werden die Rezepte oftmals mit humorvollen Anekdoten gewürzt. Wie man Pfeffer oder Salz auf die Speisen streut, so streuen Antonia und Anton Feig immer wieder Reime, Gedichte und G'schichten ein.

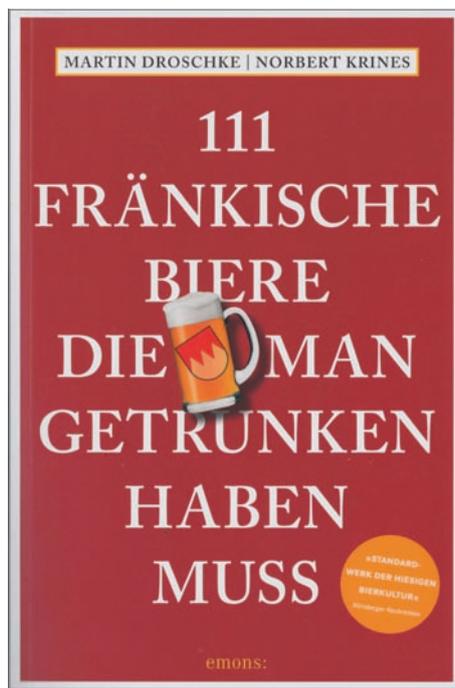
Die Gestaltung des Buches ist nur mit phantastisch angemessen zu benennen. Die zahlreichen Fotos bilden reine Stillleben ab. Die Kapitel starten mit „Sprachfetzen“, die auf fast meditative Weise zum Leben erwachen, und der behutsame, fast poetische Hinweis auf touristische Ziele adelt die Macher des Werks. So stellt „Guad & Gnou“ ohne Übertreibung eine einzigartige Wertschätzung der Oberpfalz und ihrer Vielfalt dar. Den Autoren und Fotografen gelang hiermit ein herrliches Buch, dessen Preis mit 49,90 Euro nicht zu hoch angesetzt ist. Es wird sich nicht nur als Zierde jeder Küche, sondern auch jeglichen Bücherschranks erweisen und ist somit uneingeschränkt zu empfehlen.

*Sabine Tischöfer*

#### Leserstimmen – Feedback 2023

„Gratulation, lieber Herr Bauer, zu dieser Fülle und Tiefe der Besprechungen!“

*Christoph Lickleder*



**Martin Droschke/Norbert Krines: 111 Fränkische Biere, die man getrunken haben muss. Köln 2022. Emons-Verlag. Aktualisierte Neuauflage (Erstausgabe 2016). ISBN 978-3-7408-1835-7. 234 Seiten. 18,- Euro**

Die bekannte 111-Reihe des in Köln angesiedelten Emons-Verlages behandelt ja die unterschiedlichsten Themen, da darf das Bier natürlich nicht fehlen. Und da die Bierszene einem schnellen Wandel unterliegt, hat der Verlag das erstmals im Jahr 2016 publizierte Buch „111 Fränkische Biere, die man getrunken haben muss“ nun in einer aktualisierten Neuauflage veröffentlicht – natürlich mit einigen seit der Erstauflage neu entstandenen Braustätten.

Zu erwähnen ist noch, dass diese Reihe auch ein Buch „111 Biere aus Altbayern und Bayerisch-Schwaben“ aufweist, was auch die historischen Hintergründe (Schwaben und Altbayern auf der einen, Franken auf der anderen Seite) berücksichtigt. Bei „Franken“ ist zudem auf die drei Regierungsbezirke Mittelfranken, Oberfranken und Unterfranken zu verweisen, wobei häufig Unterfranken als Weinregion und Oberfranken bzw. ein Teil davon als dichteste Bierregion beschrieben wird.

Dass es in allen drei fränkischen Regierungsbezirken viele und auch traditionsreiche wie neue und vor allem gutes Bier produzierende Brauereien gibt, verdeutlicht dieses Buch eindrucksvoll.

Jeder der 111 Brauereien sind zwei Seiten gewidmet: in der linken Textseite erfährt der Leser interessante Aspekte zur jeweiligen Region (Geologie, Geschichte, Kultur usw.), zur Braustätte bzw. (wenn vorhanden) zum Brauereigasthof und den handelnden Personen sowie zu den dort gebrauten Bieren und Anekdoten drumherum. Auf der rechten Bildseite sind die Biere (Flaschen, Becher und Krüge, Etiketten, Kisten, Gebäude usw.) abgebildet mit Kurzinformationen zur Brauerei (Kontaktinformationen, Öffnungszeiten) und zu den Bieren (ganzjährig, Saison- bzw. Sonderbiere). Darüber hinaus gibt es unter „Tipp“ jeweils einen Hinweis auf eine weitere Brauerei in der Nähe, so dass man im Endeffekt sogar 222 Brauereien genannt bekommt. Und es finden sich sowohl kleine Hausbrauereien wie auch größere mittelständische Brauereien, das „Rotbier“ – ein traditionelles fränkisches Bier – wird genauso präsentiert wie das bekannte Rauchbier aus Bamberg oder ein Dreikönigsbock.

Will man der Aufforderung im Buchtitel nachkommen („Biere, die man getrunken haben muss“), dürften die Urlaube und Ausflüge an den Wochenenden und Feiertagen in den nächsten Jahren schon ausgebucht sein. Und das Buch beweist, dass es trotz des gerade jetzt wieder stärkeren Brauereisterbens doch eine Brauerei- und Biervielfalt gibt, die es zu entdecken und zu bewahren gilt.

*Markus Bauer*

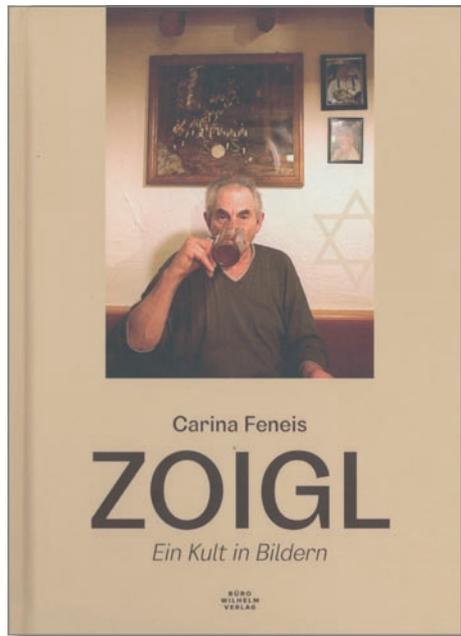
**Carina Feneis: Zoigl. Ein Kult in Bildern. Amberg 2022. Büro Wilhelm Verlag. ISBN 978-3-948137-57-1. 168 Seiten. 28,50 Euro**

Der „Löffel-Girgl“, Georg Süß, gönnt sich in der Zoiglstum „Beim Strehern“ in Eslarn einen Zoigl. Das Titelfoto des Buches zeigt Georg Süß mit Bildern im Hintergrund an der Wand und dem bekannten Zoigl-Stern, der sozusagen das verbindende Logo darstellt. Denn nur in einigen Orten der nördlichen Oberpfalz gibt es den Zoigl, das in Kommunbrauhäusern gebraute unfiltrierte Vollbier, der nur an bestimmten Tagen in Zoiglstuben ausgeschenkt wird. Die Bezeichnung „Zoigl“ ist übrigens vom „Zeiger“,

dem Zoiglstern, abgeleitet, der vor der Tür des Lokals hängt, in dem das Bier gerade kredenzt wird.

Der Zoigl steht seit jeher für eine bestimmte Kultur, ja er ist inzwischen Kult geworden: dazu gehören der Genuss dieses Bieres und einer schmackhaften Brotzeit sowie Musik und Gesang – und alle Generationen treffen sich zum Zoigl, Alt und Jung.

Schon mehrere Bücher haben sich dem Zoigl gewidmet, Carina Feneis hat sich in ihrer Bachelorarbeit mit dem Zoigl beschäftigt – vor allem anhand von



Bildern. Daraus wurde der vorliegende, inhaltlich etwas ergänzte und gestalterisch weiterentwickelte Bildband.

„Bilder sagen mehr als tausend Worte“ heißt zwar ein bekannter Spruch. Aber ohne Worte, d.h. Erläuterungen, geht es auch hier nicht. So wird zunächst der Zoigl näher charakterisiert (Kultur und Kult, Geschichte, Wissenswertes zu eben diesem Bier), danach werden die Zoigl-Orte und deren Aktivitäten (Braustätten, Zoiglstuben, Veranstaltungen, Alltag) vor allem in Bildform vorgestellt. Neuhaus sei hier besonders betont, da hier bis 2017 jährlich am 3. Oktober der Kommunbrautag stattgefunden hat und hier auch der Schafferhof steht, der sich auch zu einer Location für Kleinkunst und Musik entwickelt hat. Auch die Altnhäuser Feuerwehrcapell'n mit ihrem Kommandanten Norbert Neugirg – bekannt aus „Fastnacht in Franken“ – hat hier ihre Heimat. Zum Zoigl-Kult gehö-

ren auch die Zoiglkönigin und -prinzessin, den Zoiglstern gibt es schon mal in Brezenform zum Essen. Und wer erinnert sich noch an den Kölnisch-Wasser-Automaten? Auch ein solcher findet sich im Schafferhof.

Dem Brauprozess beiwohnen kann man ebenfalls - anhand vieler Bilder von Brauer Moritz Popp, der in Windischeschenbach mit Biomalz und Biohopfen arbeitet. Das Bier kommt in der Zoiglstube seiner Eltern „Beim Gloser“ zum Ausschank – der Gastraum wie auch die Küche und Ausstattung/Mobiliar werden detailliert in vielen Fotos präsentiert.

Sowohl beim „Gloser“ wie auch beim „Kramer“ in Falkenberg handelt es sich um Hausnamen – auch diese Tradition gehört zur Oberpfalz und zum Zoigl. Über dem Brauhaus thront in Falkenberg die weithin bekannte Burg, die Bilder belegen die einfache Ausstattung sowie die musikalischen und kulinarischen Schmankerl. In Mitterteich befindet sich mit der Zoiglstube von Wilhelm Oppl die nördlichste, zudem ist hier das Brauhaus größer als in den anderen Orten. Seit über 70 Jahren – mit 13 Jahren hat er zum ersten Mal beim Brauen mitgeholfen – braut Georg Zierer in Eslarn „Kommune“, wie der Zoigl hier heißt. Diesem „Original“, seiner Tätigkeit und Arbeitsstelle sind entsprechende Bilder gewidmet.

Eng mit dem Zoigl-Brauen verbunden sind zur Lagerung die Felsenkeller. Auch diese werden in einem Kapitel gewürdigt bis hin zum Abfüllen des gereiften Zoigl in Flaschen – und wie es sich gehört der Bierprobe vor Ort. Die im Buchtitel gezeigte Zoiglstube „Beim Strehern“ darf schließlich ebenso wenig fehlen wie Zoiglstuben in Altenstadt und Neustadt a.d. Waldnaab, die ihre Biere jedoch aus Nachbarorten geliefert bekommen.

Die zahlreichen höchst professionellen Fotos vermitteln einen guten Eindruck über die Zoigl-Kultur in der Nordoberpfalz. Gleichmaßen wecken sie aber den Durst und den Appetit auf dieses ganz spezielle Bier bzw. die dazu passende Brotzeit und Musik. Den Zoigl selbst zu trinken und den Zoigl-Kult live zu erleben – auch dazu möchte das Buch mit seinen Bildern motivieren.

*Markus Bauer*

## Musik



**Ernst Hofacker: The Beatles. Populäre Irrtümer und andere Wahrheiten. Essen 2022. Klartext Verlag. ISBN 978-3-8375-2466-6. 119 Seiten. 16,95 Euro**

Sage und schreibe 53 Jahre nach ihrer Trennung landete im November die nunmehr letzte (?) Aufnahme der Beatles, das von John Lennon stammende „Now and Then“, das Paul McCartney und Ringo Starr auch mit Hilfe künstlicher Intelligenz weiterbearbeiteten und mit früheren Gitarren- und Stimmelementen George Harrisons versahen, auf Platz eins in mehreren Charts und Hitparaden. Das ist die Wahrheit im ausgehenden Jahr 2023.

Das Titelbild zeigt die „Fab Four“ bzw. mit ihnen verbundene Aspekte von 1964 bis 1969. Doch das Wirken der Beatles begann bekanntlich viel früher, und sie sind – zumindest Paul McCartney und Ringo Starr, die noch lebenden Ex-Beatles – bis heute aktiv. Daher beleuchtet das Buch natürlich auch die Zeit vor den 1960er Jahren (Kurzbiografien) bis heute (Museen, Neuveröffentlichungen usw.).

Am Anfang stehen Beschreibungen Großbritanniens in der Nachkriegszeit (1945 bis Mitte, Ende der 1950er Jahre) und speziell Liverpools, der Heimatstadt der Beatles, sowie prägende Einflüsse vor allem aus der Musik, aber

auch aus anderen Kulturbereichen. Nach den Kurz-Lebensläufen der vier Beatles (John Lennon, Paul McCartney, George Harrison, Ringo Starr) geht es los mit den kurzen Spotlights der Zeit von 1957 bis 1969/70. Dabei werden vor allem Randthemen oder nicht so bekannte Ereignisse bzw. Personen beschrieben, die dem eingefleischten Beatles-Fan sehr wohl, Otto-Normal-Verbraucher aber eher unbekannt sind: der Beatles-Haarschnitt („Pilzkopf“) und seine Entstehung, der Tod Stuart Sutcliffes, das „Butcher-Cover“, Inspirationen für verschiedene Songs, die Frauen (1962 bis 1970) usw. Aber auch das Verhältnis zu Kollegen (oder Konkurrenten) wie etwa den Rolling Stones, den Kinks oder den Beach Boys wird beleuchtet. Auf die Frage, wer nun als fünfter oder sechster Beatle gelten darf, gibt es sicher noch andere Vorschläge als die im Buch (Klaus Voormann, Billy Preston – nun: Pete Best und Stuart Sutcliffe wurden in früheren Kapiteln behandelt). Interessant sind auch die wichtigsten Instrumente und die Songs, die vor allem John Lennon und Paul McCartney für andere Sängerinnen und Sänger bzw. Gruppen schrieben. Unbekannt für den Rezensenten – seit seiner Gymnasialzeit in den 1970er Jahren Beatles-Fan – war die Story über George Martin, den legendären Beatles-Produzenten, oder das Treffen mit Jacky Spalter, den die Beatles aus ihren Hamburger Tagen kannten, bei den Filmaufnahmen für „Help“ im Jahr 1965 in Österreich. In die Zeit von heute führt beispielsweise das Kapitel über die niederländische Tribute-Band „The Analogues“, die vor allem das Spätwerk der Beatles so authentisch wie möglich bei Konzerten spielt.

Dem Ende der Zusammenarbeit ist natürlich ein längeres Kapitel gewidmet, das allerdings im Lichte der Ende November 2021 erschienenen umfangreichen Dokumentation „Get back“ zumindest teilweise in einem neuen Licht gesehen werden muss. Unklar bleibt in einem Kapitel die genaue zeitliche Zuordnung, wenn vom „Winter 68“ die Rede ist (Winter von 1967 auf 1968 oder von 1968 auf 1969) – gerade für Beatles-Neueinsteiger ist das dann schwer einzuordnen.

Alles in allem ein Buch weniger für den

fortgeschrittenen Beatles-Fachmann, auch wenn dieser ein paar Neuigkeiten erfährt. In erster Linie für Beatles-Neulinge, die anhand der weit über 100 Kapitel vielleicht auf mehr Beschäftigung neugierig gemacht werden. Und für diejenigen mit Beatles-Basiswissen, die dieses vielfältig erweitern können. Der Untertitel steht übrigens für die Buchreihe, denn es gibt auch ein Buch vom gleichen Autor über die Rolling Stones. Dieses vielleicht dann beim nächsten Mal. Denn auch die Stones haben ja im Herbst 2023 ein neues Album veröffentlicht. Und bei einem der Titel spielt übrigens Paul McCartney den Bass.

Markus Bauer

## CDs



**Renner Ensemble Regensburg: Weiß und Blau. Männerchorwerke aus und über Bayern. Ratingen 2023. Ars Produktion Schumacher. Ars 38627. 20,- Euro**

Der Autor darf sich, den meisten Lesern wahrscheinlich bekannt, als leidenschaftlicher Chorsänger outen: seit Frühjahr 1978, also seit über 45 Jahren, ist das Chorsingen seine liebste Freizeitbetätigung. Im Laufe dieser viereinhalb Jahrzehnte sang und singt er in zwei gemischten Chören, in einem Männerchor, in der KGB (kleine gemischte Besetzung) und in einem Männerdreigesang. Aktuell reduziert es sich auf die beiden gemischten Chöre und – bei Bedarf – auf die KGB.

In diesen Chorjahren oder auch bei anderen Gelegenheiten hat er einen gu-

ten Teil der 23 auf dieser CD vom Renner Ensemble gesungenen Lieder kennengelernt und selbst zum Besten gegeben – im gemischten oder im Männerchor. Volkslieder wie „Als wir jüngst in Regensburg waren“, „Wahre Freundschaft“, „Horch, was kommt von draußen rein“ waren aber schon vor der Chorkarriere, als das Singen in der Schule/Klasse noch praktiziert wurde, bekannt. Einen besonderen Reiz machten dann natürlich die Bearbeitungen als Chorsatz aus. Max Welckers „Leberkas“ hat Anfang der 1980er Jahre ein Doppelquartett des örtlichen Männergesangsvereins beim Faschingsball als Einlage aufgeführt – heute hat der Männerchor insgesamt nur noch gut ein Dutzend aktive Sänger. „Es muss ein Sonntag g’wesen sein“, Toni Sulzböcks bekanntes Lied, sollte zumindest noch im Notenschrank schlummern. „Das Lieben bringt groß’ Freud“ gehört ebenfalls zum Repertoire des MGV.

Und natürlich, damit sind wir bei „Weiß und Blau“, also Bayern, gehören das „Frankenlied“ (ja, das schreibt ein Oberpfälzer!) und das „Dampfnudlied“ zum Kulturerbe – Letzteres auch in Erinnerung an den Dampfnudl-Uli in Regensburg, dessen Wurzeln wiederum in Karlsbad stehen.

Natürlich handelt es sich meistens um andere Chorsätze. Werfen wir daher einen Blick auf die Komponisten. Der Leiter des Ensembles, Dr. Hans Pritschet, hat „Als wir jüngst in Regensburg waren“ und „Wahre Freundschaft“ bearbeitet. Zwei Titel („Mei Bua“ und „Der Wendlsto“) stammen vom Namensgeber des Ensembles Joseph Renner (1868 – 1934). Ansonsten finden sich unter anderem Komponisten vom 16. Jahrhundert (Orlando di Lasso), 18. Jahrhundert (Christoph Willibald Gluck), 19. Jahrhundert (Joseph Gabriel Rheinberger) bis hin zu Größen wie Max Reger, Carl Orff, Richard Strauss, Franz Xaver Engelhart. Auch Zeitgenossen wie Patrick Ehrlich (\* 1976) oder der Regensburger Domkapellmeister und Chef der Regensburger Domspatzen Christian Heiß (\* 1967) sind mit Liedbearbeitungen vertreten. Damit wird auch eine Stilvielfalt deutlich, die mit Worten nur schwer zu beschreiben ist.

Daher die uneingeschränkte Empfehlung: Die CD am besten auf der Home-

page des Renner Ensembles bestellen und sich in die Möglichkeiten und Sphären von Männerchor-Musik entführen lassen. Dem Autor ist dies – zumindest in seinem Heimatort – als aktiver, selbst gestaltender Sänger leider nicht mehr möglich. Da bleibt fast nur die Gurgelschmier – auf der CD die Nummer 21 „Ein Lob dem Gerstensaft op. 112B“ von Max Welcker. Noja – zusammen mit dem „Leberkas“ zumindest eine passende bayerische Mahlzeit!

P.S.: Ob der Dackel auf dem CD-Cover Reklame für das vor einiger Zeit in Regensburg eröffnete Dackelmuseum macht? Um beim Singen zu bleiben: der wahrscheinlich nur noch der älteren Generation bekannte bayerische Volksmusiksänger Sepp Vielleichtner brachte 1974, also bald vor 50 Jahren, seinen Titel „Mei Dackel kann jodeln“ heraus. Womit wir wieder die Kurve zum Singen bekommen hätten.

*Markus Bauer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

Für ‚DIE BESPRECHUNG‘ ein Dankeschön! Ich hoffe, dass wir uns irgendwann wiedersehen.

Nachdem im letzten Jahr,  
„Die Besprechung“ nicht rechtzeitig fertig war,  
ist sie wie versprochen  
heute bei mir eingetroffen.

Habe im großen Bogen  
die 28 Seiten schnell überflogen  
und fand sie wieder interessant,  
die Artikel übers Heimatland,  
auch Biografien und Geschichten,  
die über Personen, Orte und Brauchtum berichten.

Mit Genugtuung habe ich festgestellt,  
nicht immer liegt richtig, wer dem Zeitgeist verfällt.  
Selbst wenn man dies nicht gerne hört,  
eine gerade Linie verfolgen ist lobenswert.

Drum möchte ich Markus Bauer danken  
ebenso seinen Mitarbeitern und „Textlieferanten“,  
dass sie sich diesbezüglich mutig zeigen  
und sich nicht vor modernem Geschwafel verneigen.

Ich kann nur empfehlen „man nehme sich Zeit,  
um zu lesen, was Markus Bauer schreibt.“

Mit freundlichen Grüßen

*Anton Bachhuber*

## Kalender



### Sudetendeutsche Landsmannschaft (Hrsg.): Sudetendeutscher Kalender 2024. Heimat in Bildern. München 2023

Eine satt blühende Bergwiese bei Vorderzinnwald / Přední Cínovec bildet das Titelbild des Sudetendeutschen Kalenders fürs Jahr 2024. Mit diesem Foto sozusagen als Aufmacher entführt der Kalender auf insgesamt 25 Bildern ins Sudetenland bzw. ausgewählte (Heimat)Landschaften. Diese sind (leider) dem nicht ganz so satelfest mit sudetendeutschen Aspekten Vertrauten heute nicht mehr so präsent. Meistens sind (noch) die Landesteile Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien bekannt – und natürlich die eine oder andere größere Stadt mit Prag und Brünn als die großen Metropolen.

Da bietet der Sudetendeutsche Kalender eine gute Gelegenheit, in 24+1 Bildern mit den dazugehörigen Erläuterungen und kartografischen Angaben etwas Nachhilfe zu geben. Auch der Autor dieser Zeilen, immerhin seit 35 Jahren mit sudetendeutschen Themen befasst, muss eingestehen, einige der Ortschaften bisher nicht gekannt zu haben. Zwar sind die zugehörigen Landschaften (z.B. Altvater, Riesengebirge, Erzgebirge/Saazerland, Böhmerwald, Adlergebirge, Egerland, Kuhländchen) bekannte Begrifflichkeiten. Doch Orte wie Hemme-

hübel, Gottesgab, Weseritz, Ullersgrün, Bärnwald oder Stramberg waren bis jetzt „böhmische (bzw. mährische) Dörfer“ – gut, sechs von 25, also weniger als ein Viertel – das ist doch ein guter Wert.

Abgebildet auf den Fotos sind Landschaften, Stadtsilhouetten, Kirchen, Klöster und Kapellen, Burgen und Schlösser bis hin zu einem Gasthaus, einer Skulptur oder einem Teich. Die Ortsnamen sind durchgehend in der deutschen und tschechischen Version angeführt, auf der Rückseite des Kalenderblattes finden sich die Erläuterungen zum Ort und zur Heimatlandschaft sowie die geografische Verortung anhand der Landkarte. Die Namen der Bildautoren werden selbstverständlich auch angeführt.

Der Sudetendeutsche Kalender kann also gut dazu beitragen, das Wissen im Kontext „Sudetenland“ zu erweitern – durch die halbmonatliche Lektüre der Kalenderblätter und vielleicht darauf aufbauend durch vertiefende Literatur oder Besuch von Veranstaltungen. Das jährliche große Treffen der Sudetendeutschen findet auch 2024 – wie immer am Pfingstwochenende – statt, diesmal also vom 17. bis 19. Mai in Augsburg. Und der 2024er Kalender kann gerne unter folgenden Kontaktdaten bestellt werden: Telefon – 089/490003-70; Fax – 089/480003-44; Mail – info@sudeten.de; Internet: www.sudeten.de.

*Markus Bauer*

### Leserstimmen – Feedback 2023

„Für den Heimatpfleger und Bibliothekar a.D. nicht nur sehr aufschlussreich, sondern auch sehr ‚gefährlich‘. Der Trend zum Zweitbuch ist ungebrochen!“

*Karl Hoibl*

### IMPRESSUM

**Auflage:** 2.800 Exemplare

„Die Besprechung“ Rezensionendienst – Bücher, CDs, CD-ROMs, DVDs unter die Lupe genommen

**V. i. S. d. P.:**

Markus Bauer - freiberuflicher Journalist und  
Presseberater -  
Marktstraße 18 • 93176 Beratzhausen  
☎ 0171/6507799 • kontakt@pr-bauer.de  
www.pr-bauer.de

**Layout und Satz:** Martina Osecky, Tangrintler  
Medienhaus Verlags GmbH, Hemau



## Die Rezensenten dieser Ausgabe



- **Markus Bauer:** freiberuflich in Beratzhausen tätig als Journalist und Presseberater in der Heimatregion, in Ostbayern, außerhalb Bayerns und häufig in Tschechien. Publizistisch aktiv seit 1984.
- **Dr. Bernhard Lübbers:** Dr. phil., geboren 1976 in Rotthalmünster; 1996–2002 Studium der Geschichte, Historischen Hilfswissenschaften, Germanistik und Volkskunde an den Universitäten Regensburg, München (LMU) und Dublin (UCD). Seit November 2008 Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg. Dozent für Bibliotheksgeschichte an der Bayerischen Bibliotheksakademie sowie Lehrbeauftragter für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg.
- **Norbert Matern:** Dr. phil., war journalistisch tätig im Presse- und Informati-

onsamt der Bundesregierung, bei der Deutschen Welle und beim Bayerischen Rundfunk. Von 1993 bis 2008 Vorsitzender des PresseClubs München.

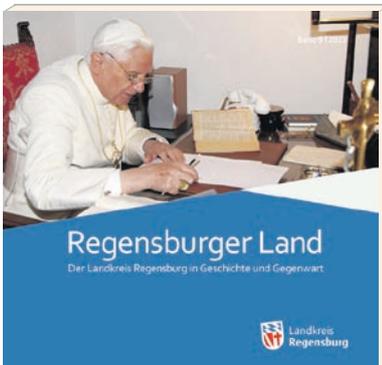
- **Marianne Moosburger:** bis zur ihrer Verrentung 2021 hauptberuflich Lehrkraft (Oberstudienrätin) für katholische Religion und Französisch am Herzog-Christian-August-Gymnasium in Sulzbach-Rosenberg. Weiter ist sie Referentin in der Erwachsenenbildung, freie Mitarbeiterin verschiedener Zeitungen, Stadtführerin in Amberg und ehrenamtliche Heimatpflegerin von Hahnbach.
- **Ulrich Schneider-Wedding:** Dr. theol., Studium der Theologie, Philosophie, Orientalistik und alte Sprachen; Promotion in Kirchengeschichte; tätig als Pfarrer der Evangelischen Landeskirche Bayern.

- **Irmgard Schroll-Decker:** Dr. phil., Professorin für Sozialmanagement und Bildungsarbeit an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen.

- **Sabine Tischhöfer:** Hausfrau und Angestellte in der Staatlichen Bibliothek Regensburg, von 1998 bis 2016 Redaktionsmitglied bei den Tangrintler Nachrichten; Hobby: Lesen. Verheiratet, vier Kinder; Pfarrgemeinderätin.

Foto Portrait Markus Bauer 2023:  
Michael Pfeiffer

*Wer irgendwo einen Fehler entdeckt,  
kann diesen gerne behalten.*



**Regensburger Land 2023**  
Der Landkreis Regensburg in  
Geschichte und Gegenwart  
Band 9 | 2023



Landkreis  
Regensburg

### Neuerscheinung

Band 9 | 2023 der Reihe bietet wieder ein Kaleidoskop an bereichernden Eindrücken, ein lebendiges und buntes Bild der Region um Regensburg in Geschichte und Gegenwart.

Die Aufsätze behandeln unter anderem das innige Verhältnis von Papst Benedikt XVI zu seiner Heimatgemeinde Pentling, die Veränderungen der Kulturlandschaften als Lebensräume im Regensburger Land oder die Ergebnisse der archäologischen Forschung rund um die Burg Wolfsegg. Lohnenswert ist sicherlich auch ein Blick auf prägende Persönlichkeiten aus dem Kulturleben oder liebevoll sanierte Baudenkmäler.



ISBN 978-3-7954-3862-3  
gebundenes Buch, 168 Seiten, 19,95 €  
Verlag Schnell & Steiner Regensburg  
Ab sofort erhältlich